

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921**

290 (20.10.1921) Erstes und Zweites Blatt



vor fast 77 Jahren erreicht. Nach Abschluß seiner wissenschaftlichen und militärischen Erziehung vermählte er sich 1868 mit der Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich-Este, mit der er das glücklichste Familienleben führen durfte. Zehn Kinder sind dieser Ehe entsprossen. Selbst in einfachsten, fast dürftigen Verhältnissen aufgewachsen, gestaltete er seine Ehe zu einem vorbildlichen Familienleben mit strenger und einfachen Kindererziehung.

Zum Leidwesen der Münchener Künstler trat die Pflege der Künste unter dem Verstorbenen neben seinem Interesse für das Praktische zurück, und manches, was unter seinen Vorgängern, namentlich dem Prinzregenten Luitpold, rege Förderung erfahren hatte, trat in den Hintergrund. Als wertvollste Gabe brachte der Verstorbene bei Antritt seiner Regierung den Vorteil mit, daß er lange Zeit ganz als Privatmann hatte leben und in alle Teile des öffentlichen Lebens hatte Einblick gewinnen können. So war er u. a. auf Volksfesten, wo er als Mitglied auftrat, ein gern gesehener Gast und über die wirklichen Verhältnisse seines Landes genau orientiert. Klug und vorsichtig, ließ er sich von niemandem und auf keinem Gebiete etwas vormachen. Er wußte das Leben zu nehmen und konnte es sehr wohl bemerken, wenn versucht wurde, die Verhältnisse nicht im richtigen Lichte zu schildern. Streng katholisch, aber duldsam, war er durch und durch Bayer, und zwar erst Bayer und dann Deutscher. So hatten es seine Ratgeber nicht immer leicht.

Wenn jetzt der letzte Wittelsbacher, den die Krone Bayerns geschmückt hat, zu Grabe getragen wird, so ist es Pflicht des deutschen Volkes, der Verdienste zu gedenken, die dieses Haus um des Reiches Einheit und Wohlfahrt sich erworben hat und dessen letzter König wie ein Symbol aus anderer Zeit in unsere Tage hinübertrug. Es war etwas von dem Geiste der Patriarchen, der den bayerischen Königsstift umwehte, und der den König mit jedem seines Volkes so nahe verband.

Es gehört ja in der heutigen Zeit ein gewisser Bekanntheit dazu, einem Könige, und selbst wenn er tot ist, ein Wort dankbarer Verehrung zu widmen und dem Menschen zu geben, was ihm gebührt. Wenn wir diesem Bekenntnis unserer Empfindungen Ausdruck geben, so sehen wir darin lediglich die Erfüllung einer ganz selbstverständlichen menschlichen Pflicht, einer Pflicht, die den elementarsten Anschauungen des nationalen Anstandes entspricht, und die erst vor kurzem das württembergische Volk im Verein mit seiner Regierung aus Anlaß des Ablebens seines Königs in so vorbildlicher Weise betätigte. In einer Zeit, in der Angst und die Schenkklappen des Parteiwesens die Stimme und den Gesichtskreis beherrschen und beengen, muß es um so lauter hinausgerufen werden, daß wir wieder um einen deutschen Mann zu trauern haben, der einst an führender Stelle stand, und das Andenken dieses Mannes von uns in Ehren gehalten werden soll.

### Zum Tode König Ludwigs.

München, 19. Okt. Die bayerische Regierung hat aus Anlaß des Ablebens des Königs an den Prinzen Rupprecht von Bayern in Scarvar nachfolgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Die Nachricht von dem fern von der Heimat erfolgten Tode des unvergesslichen Königs erweckt in ganz Bayern tiefe Trauer. Ein Vorbild treuester Pflichterfüllung hat er das eigene Glück im Blick auf Bayerns Zukunft, sein ganzes arbeitsreiches Leben dem Dienst des Vaterlandes gewidmet, unermüdet die Wohlfahrt des Landes gefördert, gerecht und beharrlich die Fäden der Regierung geführt und in allem Wandel der Zeiten seinem Volke die Liebe bewahrt. Das Gedächtnis des treubereitlichen und charakterfesten Mannes, des hochgeachteten und verehrungswürdigen Königs wird in der aufrichtigen Dankbarkeit des bayerischen Volkes immer fortleben. Ihrer Königlichen Hoheit und den Mitgliedern Ihres Hauses bitte ich, im Namen des bayeri-

schen Gesamtministeriums die innigste Teilnahme auszusprechen zu dürfen.

Bez.: Ministerpräsident Graf Lerchenfeld.

Das bayerische Gesamtministerium hat an der Bahre des verewigten Königs in Scarvar einen Kranz niederlegen lassen.

Die Leiche des Königs wird nach den von seiner Familie getroffenen Bestimmungen nach München übergeführt und in der Frauenkirche beigesetzt werden. Vorausichtlich wird gleichzeitig die in Wisdenwart beigesetzte Leiche der Königin Maria Theresia nach München überführt werden.

### Italien und Genf.

Man behauptet wohl nicht zuviel, wenn man auf den meisten italienischen Zeitungsredaktionen eine gewisse Verlegenheit gegenüber dem verhängnisvollen Spruch „des Völkerbundesrates in Genf über Oberösterreich“ feststellt. Am leichtesten war es natürlich für die dem früheren Ministerpräsidenten Nitti nahestehende Presse, vor allem dem „Paese“, eine bestimmte Haltung einzunehmen. Hat doch Nitti in immer schärferer Weise die italienische Gesamtpolitik der letzten zwei Jahre als eine Politik der Unselbständigkeit und der Erχώerung des Wieder-aufbaus Europas durch Nachgiebigkeit an den Egoismus der Entente-Länder verurteilt. Es darf dann wohl auch gesagt werden, daß sehr viele Italiener, wenn sie auch sonst durchaus nicht auf dem politischen Standpunkt Nittis stehen, im Geheimen mit seiner Kritik ganz oder teilweise einverstanden sind. Ist es doch für sie eine neue Enttäuschung, daß der von Italien seinerzeit in Paris gemachte Vorschlag, die Entscheidung über Oberösterreich dem Völkerbund zu übertragen, nun zu einem Ergebnis geführt hat, das alles andere als eine endgültige und friedliche Lösung der für ganz Europa verhängnisvollen Frage bedeutet kann. In diplomatischen Kreisen wird auch erzählt, daß bis in die letzten Tage die italienische Diplomatie besonders in London, vertraulich große Anstrengungen gemacht habe, um eine gerechtere Berücksichtigung der für Deutschlands Anrechte ins Gewicht fallenden wirtschaftlichen Gesichtspunkte zu erreichen. Aber da sei eben einmal die frühere in Italien bekanntlich ziemlich hart verurteilte Oberösterreich-Politik des Grafen Sforza gewissermaßen als Präzident hindernis gewesen und dann sei eben die italienische Gesamtpolitik auch des Marschese della Torretta abhängig von dem „Sacro Egoismo“, der aus der allgemeinen internationalen Lage die möglichst größten Vorteile für die italienischen Interessen herausziehen streben muß.

Die italienische Regierung fühlte sich nun gerade in diesen Tagen veranlaßt, Frankreich gegenüber eine möglichst freundliche Haltung oder doch, wenn sie nicht aufkommen konnte, eine freundliche Zurückhaltung zu beobachten, um die Erinnerung an die fatalen Demonstrationen gegen die französische Militärmission in Venedig möglichst auszuschließen. Denn sie kann eine mehr oder minder offene französische Geheimerklärung — ganz abgesehen von wirtschaftlichen Gründen — in der nächsten Zeit nicht gebrauchen, weil die Italiener außerordentlich nahe befreundeten und durch vorläufige Abkommen keineswegs gelösten Streitfragen auf dem anderen Ufer der Adria (Albanien, Dalmatien, Fiume) nicht ohne ein Mitsprechen von Paris geregelt werden können. Aber auch wenn die italienische Regierung an sich zu kräftigeren Vorstellungen gegen die heftigste gebliebene französische Oberösterreich-Politik bereit gewesen wäre, konnte sie es nicht ohne genaues Einvernehmen mit England tun, mit dem es jetzt auch sonst in der europäischen Politik meist Hand in Hand geht, und mit dem es vielleicht schon jetzt durch gewisse vertraulich-inoffizielle Abmachungen verbunden ist. England hat aber bekanntlich in der letzten Frage der Genfer Beratungen — wir lassen dahingestellt, ob mehr aus Verstimmung über Wiesbaden oder als Kompensation für französische weltpolitische Konzessionen — seine grundsätzliche Uninteressiertheit für Oberösterreich erklärt, und hat sich dann nur die formelle juristische Nachprüfung und Anregungen über eine zweckmäßige Durchführung des Genfer Schiedsspruchs vorbehalten. — Nicht ausgeschlossen ist, daß dieser letzte Vorbehalt, der bereits zu einer Verzögerung der Veröffentlichung der Genfer Entscheidung geführt hat, noch im letzten Augenblick gewisse Verbesserungen ermöglicht, wobei dann wohl auch wieder Italien mit England zusammengehen würde.

Die italienische Regierung hatte aber auch noch aus einem anderen Grunde jetzt jede Veranlassung, mit einer Kritik der Entscheidung über Oberösterreich zurückzuhalten, da sie selbst in Venedig als Schiedsrichter zwischen Ungarn und Oesterreich in der Frage des Burgenlandes fungiert hat und selbstverständlich auch hier die Respektierung des ihr dabei gelmaenen Ausgleiches fordert. Wie weit dies erfüllt werden wird, muß freilich abgewartet werden. Italienische Blätter weisen skeptisch darauf hin, daß es doch bei der Unzulänglichkeit der ungarischen Venden sehr fraglich ist, ob sie zur Räumung des von ihr okkupierten Gebietes so leicht werde veranlassen können. Außerdem birgt auch die Volksabstimmung in Debenburg und Umgebung noch das Moment der Unsicherheit, ob sie von den beiden Parteien als korrekt durchgeführt anerkannt werden wird. Gerade die bisherigen ungarischen Methoden rechtfertigen da wohl gewisse Zweifel. Aber auch die skeptischen italienischen Zeitungsstimmen betonen nun einstimmig, daß die Schiedskonferenz in Venedig ein Erfolg für die italienische Politik darstelle. Sei doch dadurch von neuem Italiens Recht, seinen Interessen gemäß in Mitteleuropa zu intervenieren, anerkannt worden. Die hier gemeinten italienischen Interessen liegen natürlich in erster Linie in der Grundabsichtlichkeit zu den neuen Slavenländern, Jugoslawien und der Tschecho-Slowakei, und anerkannt ist dieses wertvolle Recht eben von Frankreich und England. Auch von deutschen Standpunkten wird man die politische Aktivität Italiens nur begrüßen können, da wir überzogen sind, daß das von geänderter Kraftbasis aus sich energisch entwickelnde Land in natürlicher geographischer und wirtschaftlicher Hinsicht die Parität früher oder später erkennen wird.

Im Augenblick stehen solche Erkenntnisse, oder doch wenigstens dem Handeln nach solcher Erkenntnis verschiedene peinliche Gegenstände oder Mißverständnisse entgegen. Von den letzteren, die auf wirtschaftlichem Gebiete liegen, und vor allem von besonderen Wirtschaftskruppen genährt werden (der Marx von deutscher Warenüberflutung), soll hier nicht geredet werden. Dagegen war es ein sehr fatales Zusammentreffen, daß König Victor Emanuel gerade in diesen Tagen der schlimmsten oberösterreichischen Entscheidung seine Reise in die neu gewonnenen Gebiete und also auch in das deutsche Südtirol, die Stadt Walters von der Vogelweide, bis zum Brenner hinauf unternahm. Wie gar nicht anders zu erwarten war, hat die deutsche Bevölkerung dieses urdeutschen Landes durch Fernbleiben von allen offiziellen Begrüßungsfeierlichkeiten in würdiger, stiller Weise gegen die Lausache der Annexion protestiert, und die deutsch-tiroler Zeitungen haben bei dieser Gelegenheit erst recht ihren Standpunkt verhehlen können. Die Folge war zunächst ein Verbot dieser deutschen Presse und die Reaktion der öffentlichen Meinung in Italien gegen den deutschen Widerstand, der nun heute einmal die italienische „Sieger“empfindlichkeit besonders beunruhigt. Es war also bezeichnend, daß die im Grunde wohl vorhandene Einsicht in die schöne Bergemaltnung, die das deutsche Recht durch den Genfer Urteilspruch erfährt, unter diesen Umständen noch besonders überaus zum Ausdruck gelangte. Bei allem ideem und aber, daß auch in Italien die weitere Kritik des Genfer Schiedspruches und der von Frankreichs Interessen dominierten alliierten Politik in Mitteleuropa, lauslich unaussprechlich ist. In dieser Entwicklung wird natürlich weltlich beitragen, daß man auch von deutscher Seite die Gegebenheiten und berechtigten Ziele der italienischen Politik anerkennt, und statt die unfruchtbare Haltung

des Enttäuschten anzunehmen, mit psychologischem Geschick sich auf die bereits klaren oder noch latenten Interessengemeinschaften der beiden Völker stützt. E. S.

### Frankreichs moralische Abrüstung.

Der Vertreter Frankreichs hat vor einigen Wochen im Völkerbund in Genf eine Rede gehalten, die von den ausländischen Blättern als sehr bedeutsam bezeichnet wurde. In dieser Rede forderte der Franzose von Deutschland moralische Abrüstung, welche Art diese seien, moralische Abrüstung aber in Frankreich ist, zeigen die Berichte über die Verhandlungen des französischen Parlaments, die am Dienstag begonnen haben. In diesen Verhandlungen wird die französische Regierung aufgefordert, keine Nachsicht gegen Deutschland zu üben. Die Redner erklärten sich anzufrischen damit, daß Deutschland überhaupt einen Teil von Oberösterreich noch behält. Die Forderung des Nuzagebietes wird gefordert, die Aburteilung der Kriegsschuldigen, Deutschland verdienen kein Vertrauen. Der Abg. Daudet sagte, auch den deutschen Sozialisten könne man kein Vertrauen schenken, er liebe jedoch die deutschen Sozialisten und Republikaner deswegen, weil er Deutschland die Pest wünsche. Er meint also, Sozialisten und Republikaner seien die Pest für Deutschland! Der Regierung wurde auch vorgeworfen, daß sie gegen England an nachgiebig sei. Ministerpräsident Briand wies zu seiner Verteidigung darauf hin, daß Deutschland das Ultimatum angenommen und daß es bis jetzt bezahlt habe.

### Barrès' Ansicht.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 19. Okt. In der heutigen Kabinettsitzung wurde die Beratung über die Interpellation der allgemeinen Politik der Regierung fortgesetzt. Als erster Redner erhielt Maurice Barrès das Wort. Nach seiner Ansicht herrschte Einigkeit darüber, daß nicht nur die Sicherheit, sondern auch die Wiederherstellung des Landes zu gewährleisten ist. Man wolle deshalb wissen, welche Mittel die Regierung anzuwenden gedenkt, um dieses Resultat zu erzielen. Habe man die wirtschaftlichen Sanktionen aufgehoben, um das Ministerium Wirth zu befestigen, oder will Deutschland alle seine Verpflichtungen erfüllt hat. Barrès versteht den Ministerpräsidenten Briand, der oft erklärt habe, daß er nicht die Absicht habe, die Sanktionen zu beseitigen. Nicht nur Briand, alle wollten den Frieden. Durch die Aufhebung der Zoll-Unie am Rhein habe man die Situation Frankreichs gegenüber dem besiegten Deutschland geschwächt.

### Die Last der Besatzungskosten.

Paris, 19. Okt. Während seiner Tagung im vergangenen August in Paris kam der Oberste Rat der Alliierten zu dem Schluss, daß die Ausgaben für die Besatzungstruppen und die interalliierten Kommissionen zu hoch seien. Eine Kommission wurde mit der Ausarbeitung von Änderungsmaßnahmen betraut. Sie hat sich heute zum erstenmal in Paris versammelt. Die Besatzungskosten gehen bekanntlich zu Lasten Deutschlands. Es ist noch nichts bestimmt worden über die Bezahlung der seit 1. Mai d. J. fälligen Besatzungskosten. Die Besatzungskosten vom 11. November 1918 bis zum 1. Mai 1921 sind legittim mit 3,936 Milliarden Goldmark festgesetzt worden. Es war zu einer gewissen Zeit die Rede davon, die Besatzungskosten auf eine Kaufsumme von 240 Millionen Goldmark pro Jahr festzusetzen. Außerdem wird auch noch über die Bezahlung der Ausgaben der Zivilkommissionen verhandelt werden.

### Theater und Musik.

Von der Generaldirektion des Badischen Landes-theaters wird uns geschrieben: „Zu dem vom Theaterkulturverband über seine letzte Sitzung verfaßten Bericht, teilen wir zur sachdienlichen Aufklärung ergebnis mit: In der erwähnten Sitzung ist die Behauptung aufgestellt worden, es sei vom Landes-theater die Hand geboten worden zu einem Plan, der letzten Endes den finanziellen Ruin des Theaters und die Protoschuldung der diesigen Künstler im Gefolge haben könne. Diese Vorwürfe richteten sich gegen die Vereinbarung des Landes-theaters mit der neugegründeten Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes, sind aber in keiner Weise begründet. Das Landes-theater hat nämlich mit dem Bühnenvolksbund unter den gleichen finanziellen Bedingungen abgeschlossen, wie mit dem Verein „Volksbühne“. Wer also von der Gründung des Bühnenvolksbundes eine Schädigung des Landes-theaters behauptet, muß diesen Vorwurf auch gegen den Verein Volksbühne richten. Für jeden sozial Einflüchtigen ist damit dieser Vorwurf erledigt.“

Einen Richard Wagner-Abend veranstalteten drei berufene Interpreten des Meisters am Dienstag im gut besetzten großen Festsaal. Es waren Kammerlängerin Vand'Agoda, und Kapellmeister Vand'Agoda (Bariton) und Kapellmeister Vand'Agoda (am Flügel), sämtliche aus Stuttgart. Die Künstler bringen zum Teil Bayerntum Tradition und jedenfalls erhebliche Bühnen-Routine mit, so daß das Programm schon interessanter klinge, selbst wenn man Gegner solcher Kriens-Serien ist, die aus dem Organismus herausgerissen sind, zumal ohne Orchester zu Gehör gebracht werden müssen und was dergleichen Einwände mehr sind. Erfreuen konnte aber jedenfalls das ausgezeichnete Stimmaterial, das Frau Vand'Agoda in verschiedenen Arten, und namentlich in Brünhildes Edenklage, entfaltete. Ein sehr sympathischer Bariton ist Fritz Haas (früher Lehrer für Gesang am Groß-Konferatorium in Karlsruhe), der Wolfram-

Wotan- und Sachs-Szenen sang und sich mit der vollen Inbrunst und Vertiefung für sie einsetzte, wenn sein Material uns auch für manche Bräutern gelegentlich zu ungeschlachtet erscheinen wollte. Im Holländer-Duet „Wie aus der Ferne“ verbanden sich die beiden Künstler, die sehr aufmerksam und eingängig von Erich Vand' begleitet wurden, zu höchstem Witzgefang, der dem erfolgreichen Abend den harmonischen Abschlus gab.

Uraufführung des musikalischen Lustspiels „Frau Potzphar“ von Alfred Nahlwies. Aus Halle a. S. wird uns berichtet: Universitätsmusikdirektor Professor Alfred Nahlwies, der bisher nur als Musikkritiker und Dirigent hervorgetreten ist, hat eine bemerkenswerte komische Oper komponiert, die am Stadttheater in Halle ihre erfolgreiche Uraufführung fand. „Frau Potzphar“ ist textlich und musikalisch eine Spieloper, wie wir in den letzten Jahren nur wenige geboten bekommen haben. Das launige, flotte Libretto, verfaßt von E. von Zabienst und W. Sager, fällt von Anfang an durch die Lebendigkeit der Handlung und die Urmüchigkeit des Humors auf. Die originelle Musik von Nahlwies, die die tollsten Streiche junger Menschen mit fröhlichen Melodien begleitet und die grotesken Bemühungen der Madame Potzphar um einen Mann durch drohliche musikalische Einfälle unterbreicht, ist technisch ebenso reif wie künstlerisch. Intendant Leopold Sachse hatte dem Werk eine besonders sorgfältige Einstudierung angedeihen lassen. M. S.

Zur Aufführung der magischen Trilogie von Franz Werfel, „Siegelmenich“, im Alten Theater in Leipzig schreibt uns unser dortiger Korrespondent: Unter Alwin Kronacher's Leitung gab sie ein phantastisch-buntes, mitunter gewollt opernhafes Morgenland und ein buddhistisches Kloster von asketischer Strenge, zeitlos und still. Der Siegelmenich Oswald Schindlers war ein Seelen-Valazzo; eine grelle Mutterfarte aller menschlichen Niedrigkeiten. Der Beifall war nicht unbestritten; der Dichter konnte sich trotz der kleinen Min-

derheit der Pfeifer und Zischer wiederholt zeigen. S. R.

Berliner Theater. Ueber Raimunds „Gefesselte Phantastie“ im Staatsschauspielhaus schreibt unser dortiger Schauspielereferent: Das war etwas überaus Liebliches, Herzerwärmendes. Im Staatsschauspielhaus. Und den Geist (unter-schiede: nicht die Intelligenz der Snobs!) ging es an. In aller Naivität. Selbst in Süddeutschland und Oesterreich ist Raimunds „Gefesselte Phantastie“ ein seltener Gast. Nach dem stürmischen Beifall zu schließen, wars nun ein später voller Sieg auf norddeutschem Boden. Seltener Brause das Epos so stark durch den Saal der wohltemperierten Ueberlieferung. In die zwanzigmal wurden besonders Karl Ettinger, der dramaturgische Bearbeiter und Regisseur der Aufführung und Darsteller des Darfenisten Nachtigall, sowie Elia Wagner, die klaffende böse Fee des Märchens, an die Rampe gerufen. Zwar ist zu fürchten, daß die Niederlage der „reinen Vernunft“ (Aqua destillata) dem Herzensverstand (diesem künstlerischen Kronzeugen!) widersprechen und die Wirkung des Erfolges dämpfen werden. Doch wird sich zur Genugung ergeben, daß bloß spezifisch berlinerische „Intellektuelle“ über den Grenzstein zwischen Nord und Süd stolpern. Noch weniger als Raimunds übrige Geister- und Jechstücke im beklümmten Wiener Schlafrock ist „Die gefesselte Phantastie“ eine kalte Allegorie. Mögen die Literaturhistoriker darin Recht haben, daß sich Raimunds Verse auf Stellen in methaphysischen Regionen strecken. Das bleibt gültig im Allgemeinen, gilt aber schon keineswegs für Amplos Preiselbe, dem ich, fühde es mit Thannhäufers und Walter Stolzings Texten im Verb, unbedenklich die Palme reichen würde. Es gilt auch nicht von der wunderbaren Verkörperung der Phantastie, die von den böien „Schwärmern mit magischen Fähigkeiten“ gefesselt wird. Dame Vixria und Dame Arrogantia sind die kindlich dargelegtesten Schutzgötinnen der Gewinnlust, der Bosheit, der Selbstüberhebung und aller niedrigen Triebe, die in das Reich der Geistigen dringen. Die Phantastie war in der gebotenen

Darstellung bedenklich blaß und theater-sentimental. Ihr raimundisches Wesen ist rosiges Apfelblüte, und wenn sie in Ketten liegt, sollen wir nicht die Kunst ihres Deklamierens loben sondern als irrende Sucher der Insel Mimini ein holdes Leid um das gefangene Vöglein Kolibri fühlen. Das in Richard Wagners „Rheingold“, nachdem Freyas ewige Jugend die Beute der erhabten Niesen geworden, die Götter in fahler Dämmerung ermaten, der Wiener Poet hat es vorausgeträumt. ... Aber das Schöne in Raimunds Dichtung ist die Figur des Vitzschau-schänkefängers Nachtigall. Gegen seine und der Dichtung Bekenner, ferner gegen die unfrucht-baren Snobs der Literatur und ebenso gegen die Pöfesen- und Volksstückdramierer hat Raimund sein Kampfschloß geschrieben. Der Darfenist Nachtigall ist der schuldige Mann, der sein Höheres dem Erfolg und Gewinn opferie. Doch er ist kein Theaterbühnenwicht, ist ein blutvoller Mensch, aus Ungemeynem wie aus Gemeinem gemacht. Gerade mit dieser Gestalt, so unsehbar wie ist, tritt Raimund in den Reigen der großen Menschenschöpfer. Und der herabgekommene Charakter ist etwas noch Abblüderes: nämlich ein in Selbstironie und lächelnder Melancholie bekenntnishaft gepiegeltes Selbstbildnis Raimunds; des Spafsvogels, der in tiefer Schwermut freiwillig aus dem Leben schied; des Kämpfers, der sich zwischen Volksmusik und Bühnenschauspiel zu behaupten hatte; des geeigneten Dichters, der in Stunden des Kleinmuts — sie bleiben keinem Schöpferischen erspart! — an seiner Eingebung und Fähigkeit unanvoll zweifelte. Wie sich Raimunds polemisches Drama unter seinen mildeu Händen zu einem Blumengebinde wandelte, so wurde aus dem Vitzschau-fänger ein Mensch mit innerem Zwiespalt, ein Erdgebundener, der sich nach der Sonne sehnt. Das ist eine tiefe Tragik.

Ein Humor, der lächeln macht und ergreift. Die Einrichtung der Komödie beitätigte Eitlingers Raimundschafft. Zuletzt und nicht als Letztes seien die Bühnenbilder gerühmt: reichvoll, phantastisch und — gottlos, gottlos — nicht lubstifisch. Hermann Klein.

Annahme des Friedensvertrags mit Deutschlands.

Der amerikanische Senat hat den Friedensvertrag mit Deutschland gebilligt. Der Vertrag ist wie bekannt schon vor Wochen in Berlin von Vertretern der amerikanischen und deutschen Regierung unterzeichnet worden.

Staatsbahn oder Privatbahn.

1. Berlin, 19. Okt. Wie die Telegraphen-Union von zuverlässiger Seite erfährt, nehmen in nächster Zeit die Ministerialberatungen der Eisenbahnsachverständigen über die Neuorganisation der Reichseisenbahnen ihren Fortgang.

Eine Anfrage über die Preissteigerung.

Berlin, 19. Okt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation eingebracht, in der es heißt: Durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft sind die Preise für alle Nahrungsmittel und Gegenstände des täglichen Gebrauchs maßlos in die Höhe getrieben.

Der Raub von Oberschlesien.

Professe. = Mannheim, 19. Okt. Die Handelskammer Mannheim hat in ihrer Vollversammlung am 18. Oktober nachstehende Kundgebung einstimmig beschlossen: Nach gleichlautenden Berichten in- und ausländischer Zeitungen soll in Genuß über Ober-

hinreichende Erklärungen abgeben zu können. Die Regelung werde eine großzügige sein und auf alle Staatsbedürfnisse ausgedehnt werden.

Verkürzung des Weges zwischen Erzeuger und Verbraucher.

Man schreibt uns: In einer Besprechung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Hoffmann wurde die Möglichkeit einer engeren geschäftlichen Verbindung zwischen Erzeuger- und Verbraucherorganisationen auf Grundlage der freien Wirtschaft besprochen.

Die Sachverständigen aus landwirtschaftlichen und konsumgenossenschaftlichen Kreisen erarbeiteten eingehend Bericht über die Erfolge und Schwierigkeiten bei der praktischen Durchführung. Im allgemeinen war man der Ansicht, daß die Vorbedingungen dazu gerade jetzt, wo die wirtschaftliche Lage Deutschlands größte Krisenparade auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens erfordert, günstiger als je sind.

Am die unmittelbaren Geschäftsbeziehungen zwischen Erzeuger- und Verbraucherorganisationen zu fördern, wollen die Vertreter der Spitzenorganisationen der landwirtschaftlichen und konsumgenossenschaftlichen erneut in diesem Sinne auf ihre Unterorganisationen einwirken, damit allseitig der so wichtigen Frage volle Beachtung geschenkt und in der Praxis auch dementsprechend gehandelt werde.

Der Raub von Oberschlesien.

Professe. = Mannheim, 19. Okt. Die Handelskammer Mannheim hat in ihrer Vollversammlung am 18. Oktober nachstehende Kundgebung einstimmig beschlossen: Nach gleichlautenden Berichten in- und ausländischer Zeitungen soll in Genuß über Ober-

schlesien eine Entscheidung getroffen worden sein, die dem Sinn des Friedensvertrages von Versailles widerspricht, Hunderttausende von Deutschen gegen ihren schriftlich ausgesprochenen Willen zu Unterthanen einer feindlichen Regierung macht, den größten Teil der Bodenschätze Oberschlesiens Polen überantwortet und dadurch die fernere Blüte des durch deutschen Fleiß und deutsche Organisation geschaffenen Industriebezirks aufs schwerste bedroht.

Die Vollversammlung der Handelskammer Mannheim erhebt gegen die neue Vergewaltigung unseres Volkes flammenden Protest und erludt die badiische Regierung, bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck dahin vorstellig zu werden, daß nichts unversucht gelassen wird, um unsere kimmerlichen Rechte aus dem Friedensvertrag von Versailles zu sichern, die Vergewaltigung unserer deutschen Brüder hintanzuhalten und gegen den Verlust unserer Bodenschätze mit umso mehr Nachdruck anzukämpfen, als durch diesen auch die letzte Aussicht auf Erfüllung der von uns unseren Feinden gegenüber übernommenen Verpflichtungen unmöglich gemacht wird.

Verschiedene Drahtmeldungen.

Der Markkurs in Zürich. (Eigener Drahtbericht.) e. Zürich, 19. Okt. Die heutige Schlussnotierung: 100 M = 3.32 Geld, 3.37 1/2 Brief-Franken.

Für die Kriegsgefangenen. 1. Berlin, 19. Okt. Dem Reichstag ist ein Antrag des Präsidenten der ungarischen Nationalversammlung zugegangen, der sich an alle Parlamente der Welt wendet und der zur Beseitigung für die in Rußland zurückgelassenen Kriegsgefangenen und Geiseln auffordert.

Der Prozeß Jagow.

Berlin, 19. Okt. Vor dem Reichsgericht in Leipzig beginnt am Donnerstag, den 27. d. M., der Prozeß gegen den Regierungspräsidenten a. D. Trautmann von Naum und gegen den Vorsitzenden des Reichsländersbundes, Freiherrn von Wangenheim, wegen Beteiligung am Rapp-Butsch. Beide Angeklagte haben sich wegen Hochverrats zu verantworten.

Hungerstreik inhaftierter Kommunisten.

Berlin, 19. Okt. Die Kommunisten, die in Breslau wegen „Bildung einer roten Armee“ in Untergrundarbeit saßen, waren als Protest gegen die langsame Abwicklung der Unterjudena in einen Hungerstreik getreten. Wie die „Rote Fahne“ mitteilt, sind jetzt alle Inhaftierten bis auf den Kommunisten Delmer aus der Haft entlassen worden.

Eisenbahnunglück bei Prag.

Prag, 19. Okt. Gestern abend ereignete sich infolge Schienenbruchs vor der Einfahrt in den Reibenerer Tunnel sechs Wagen des Wien-Prager Schnellzuges. 19 Personen wurden leicht, sieben schwer verletzt.

Die belgische Industrie gegen den 8-Stundentag.

t. Brüssel, 19. Okt. Die belgische Industrieverbände haben gegen den am 1. d. M. in Belgien eingeführten 8-Stundentag eine Protestaktion eingeleitet, die in der Hauptsache damit begründet wird, daß die belgische Industrie durch ihn konkurrenzunfähig würde.

1 750 000 Arbeitslose in England.

t. London, 19. Okt. Im englischen Parlament erklärte auf eine Anfrage ein Regierungsvertreter, daß die Zahl der englischen Arbeitslosen gegenwärtig 1 750 000 betrage.

Die Streikpläne der amerikanischen Eisenbahner.

t. Paris, 19. Okt. Der Generalkongress der amerikanischen Eisenbahner scheint Tatsache zu werden. Der Arbeitsminister und der Generalstab

haben ein Aktionsprogramm aufgestellt, um im Falle des Generalkongresses den Betrieb aufrecht erhalten zu können. Die Ursache des Streiks besteht bekanntlich in einer Herabsetzung der Löhne um 10 Prozent.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe auf Grund land- u. funktentelegraphischer Meldungen Beobachtungen vom Mittwoch, 19. Okt. 1921. 8 Uhr morgens (M.E.S.)

Table with columns: Ort, Luftdr. in NN, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Niederschlag d. letzten 24 Std.

Beobachtungen badiischer Wetterstellen 7<sup>u</sup> morgens

Table with columns: Luftdr. in NN, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Niederschlag d. letzten 24 Std.

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Das Hochdruckgebiet hat eine Schwächung erfahren und seinen Kern südostwärts verlegt; sein Einfluß ist jedoch vorherrschend geblieben, so daß das trockene, am Tage heitere und milde Wetter andauert. Die nordwestlichen Strömungsgebiete werden für Süddeutschland zunächst nur südwestliche Luftströmungen und damit etwas Bewölkung aber noch keinen Regen bringen.

Rhein-Wassermessungen morgens 6 Uhr:

Table with columns: Station, 19. Okt., 18. Okt.

Hühneraugen Hornhaut, Schwiele, Warzen. Kukirol. Drogerie Roth, Herrenstraße 26/28 und Drogerie Tscherning Amalienstraße 19.

Kunst und Wissenschaft.

Geb. Oberbaurat Adolf Weinbrenner 7.

Gestern nacht ist der frühere Professor der Architekturabteilung der Technischen Hochschule Karlsruhe, Geh. Oberbaurat Adolf Weinbrenner, ein Enkel des berühmten Architekten Weinbrenner, im 86. Lebensjahr entschlafen. Adolf Weinbrenner war geboren am 15. September 1836 in Kallat als Sohn des Bauinspektors Weinbrenner. Er absolvierte das Gymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich am damaligen Polytechnikum Karlsruhe dem Studium der Architektur, wo insbesondere Baudirektor Fischer, Baudirektor Hübsch, Baurat Eisenlohr sowie die Oberbauräte Hochstetter und Lang auf ihn einen großen Einfluß ausübten.

Im Herbst 1880 erfolgte Weinbrenners Berufung als Professor an die Technische Hochschule Karlsruhe, wo er eine erfolgreiche Lehrtätigkeit auf dem Gebiet der Baukonstruktionen sowie im Entwerfen von Eisenhochbauten und anderer Monumentalbauten ausübte. Unter anderem ist von ihm das Gebäude der Landesversicherungsanstalt Baden hier erbaut. Im Jahre 1884 wurde Weinbrenner zum Baurat, 1896 zum Oberbaurat und 1910 zum Geheimen Oberbaurat ernannt. Erst im hohen Alter von 75 Jahren sah er sich infolge harter Abnahme der Sehkraft genötigt, auf 1. Oktober 1911 um seine Verlegung in den wohlverdienten Ruhestand nachzusuchen. Die Technische Hochschule

Karlsruhe beklagt in dem Dahingegangenen den Verlust eines Gelehrten, dessen Name in der Geschichte der „Friedriciana“ weiterleben wird.

Zum 70. Geburtstag von Ernst Westphal.

Bildhauer Ernst Westphal, der bildhauerische Mitarbeiter Alfred Messels und Ludwig Hoffmanns, wird am 20. Oktober 70 Jahre alt. In Lübeck geboren, Schüler von König in Wien, Otto Vossing in Berlin, hat er den bildnerischen Schinn für eine große Anzahl öffentlicher und privater Bauten in Berlin und im übrigen Deutschland geschaffen. Zu seinen hauptsächlichsten Arbeiten gehören das Relief des Innenraums des Ständesaals an der Fischerbrücke, am Wertheimbau am Leipziger Platz die Figuren des dritten Portals, die bildnerischen Arbeiten an der Berliner Handelshochschule, Kaiser-Wilhelm-Akademie, Grüntraubenbrücke, die Bronzetafel der Oberbürgermeister von Berlin seit Einführung der Städteordnung im Rathaus.

Personales.

Dem Geh. Justizrat Prof. Dr. jur. et phil. Rudolf Söhner in Halle a. S. ist vom 1. Oktober ab eine ordentliche Lehrstelle für deutsches, bürgerliches und Handelsrecht an der Universität in Jena übertragen worden. Der Privatdozent für Hygiene und Bakteriologie an der Universität Jena, Abteilungsvorsteher am hygienischen Institut und Leiter des bakteriologischen Untersuchungsamtes für Thüringen, Dr. med. et jur. Gerhard Wagener, ist zum Direktor des Zentral-Untersuchungsamtes der Freien Stadt Danzig berufen worden. Mit der Wahrnehmung der Amtsgeschäfte des verstorbenen Direktors des schau-

ärztlichen Instituts der Universität Würzburg Hofrat Wügel wurde bis zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls Privatdozent Dr. Hans Müller beauftragt. In Würzburg starb am 13. ds. Mts. der emer. ord. Professor der Anatomie der Universität Bonn, Geh. Med.-Rat Dr. Robert Vonnemann, im 71. Lebensjahre. Prof. Dr. Hans v. Euler-Chelpin, Direktor des chemischen Instituts an der Hochschule in Stockholm, hat den Ruf auf den Lehrstuhl der angewandten Chemie an der Technischen Hochschule in München als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Geh. Hofrats Prof. Dr. A. Vintner abgelehnt; nunmehr wurde dieser Lehrstuhl dem Privatdozenten an der Münchener Technischen Hochschule Dr. Heinrich Herz angeboten. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 sind zu ordentlichen Professoren an der Giechener Universität ernannt worden der bisherige ord. Professor Dr. Erich Wegner in Zoologie (als Nachfolger des verstorbenen Geh. Hofrats Spengel) und der Privatdozent Dr. Fritz Klute in Göttingen für Geographie (an Stelle des verstorbenen Geh. Hofrats B. Sievers).

Kochschulnachrichten.

In Breslau verschied der emerit. ord. Professor der Pastoraltheologie in der katholisch-theologischen Fakultät der dortigen Universität Domprobst, Prälat und Protokollar Dr. theol. Arthur König im Alter von 78 Jahren.

Goethes Kritik in England.

Es mag als antes Vorzeichen gewertet werden und jedenfalls nicht ohne tieferen Sinn erscheinen, daß die ersten Nachrichten, die nach dem Krieg von der Beschäftigung ausländischer Literaturforscher mit deutscher Dichtung zu berichten wissen, gleich zwei Arbeiten betreffen, die sich mit der Bedeutung Goethes für einen fremden Kulturkreis befassen. Jedenfalls ist es ein eiaenartiger Zufall, daß das Thema „Goethe in England“ zu ungefähr gleicher Zeit sowohl in Frankreich wie in den Vereinigten Staaten behandelt worden ist. Während aber das Werk des französischen Literaturforschers Jean Marie Carré, über das vor einiger Zeit bereits berichtet werden konnte, den Stoff in umfassender Weise darstellt, be-

schränkt sich die Arbeit der Amerikanerin Lucretia Van Tunt Simmons auf Goethes lyrische Dichtung und verfolgt die Ergebnisse ihrer Forschungen auch nicht bis in die neuere Zeit. Das strenge Urteil der amerikanischen Literaturkritikerin wendet darin, daß Goethes Kritik bis jetzt noch das ihrer wahrhaft würdigen englische Gewand entbehren müsse.

Gerade die kleineren Gedichte Goethes sind überhaupt nur sehr langsam in England bekannt geworden und hatten dabei ständige gegen das puritanische Vorurteil zu kämpfen. Fast zu allen Zeiten sind es nur einzelne Teile aus Goethes Gesamtwerk gewesen, an die man herantrat, weil sie dem jeweiligen Zeitgeschmack entsprachen. In den Zeiten der „Romantik“ von Lewis interessierte man sich für den „Erkonia“ und andere „Wander“. Auch in den ersten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, dem Zeitalter der politischen Reaktion, drang die Kenntnis Goethes nicht über das ungeschickte Wissen um einige seiner Hauptwerke, den „Rauhe“, den „Wilhelm Meister“, „Dichtung und Wahrheit“, hinaus. Man weiß ja, daß es Carlisle gemeint ist, der für das Bekanntwerden Goethes in England das meiste getan hat; er, der das Wort gesprochen hat, daß Goethe wie Goethe Gemeingut aller Nationen seien, hat auch gerade einem wirklichen Verständnis für Goethes kleinere Dichtung den Weg gebahnt. Hat er doch mit der Behauptung, daß in ihnen jeweils ein Ding ausgesprochen und tausend Dinge angedeutet seien, den Kernpunkt des Räubers von Goethes Kritik getroffen. Von da an beginnt die Uebersetzung der kleinen Gedichte zu zunehmen; sie erscheinen zunächst in Zeitschriften, wo ihrem Abdruck auch noch häufig moralische Bedenken entgegenstehen. Allmählich beginnt dann die Reihe der Anthologien, die eine größere Anzahl von Goetheschen Gedichten aufnehmen, und auch der zusammenfassenden Sammlungen. Die Abhandlung der Amerikanerin, die die einzelnen Publikationen mühsert, hat den meisten Uebersetzungen vorzuziehen, daß sie zwar den Sinn des Originals treu wiedergibt, aber von seiner poetischen Schönheit keine Vorstellung vermitteln kann.

**Befestigung der Bau- und Straßenflächen im Gewann Hirschenland betr.**  
Der Stadtrat Karlsruhe hat die Befestigung der Bau- und Straßenflächen im Gewann Hirschenland nördlich der Eisenbahnlinie beantragt. Das Nähere enthält sich aus dem Plan, der nebst Antragsunterlagen am 14. Tage lang an der Kasse des städtischen Tiefbauamts zur Einsicht aufgelegt.  
Karlsruhe, den 11. Oktober 1921.  
Beiratsamt III. D. S. 161.

**Bekanntmachung.**  
Bei der heute durch die Stadtverordneten vorgenommenen Ertragswahl in den Stadtrat für die verfallende Stadträtin Frau Anna Richter wurde mit Amtsdauer bis zu den nächsten Erneuerungswahlen (November 1922) zum Mitglied des Stadtrats gewählt:  
Elle Bredem, Handelsräters-Gefrau.  
Die Wahlkosten betragen 20. 88. Mk. an während 8 Tagen im Rathaus 2. Etod. Zimmer Nr. 80 (Stadtkasse, Abt. X — Rechneramt) in jedermanns Einsicht auf.  
Etwas größere Einreden über Beschwerden gegen die Wahl sind binnen 8 Tagen nach Veröffentlichung im Rathaus oder beim Beiratsamt hier schriftlich oder mündlich an Protokoll mit sofortiger Bescheinigung der Beweismittel anzubringen.  
Karlsruhe, den 19. Oktober 1921.  
Das Bürgermeisterei.

**Bekanntmachung.**  
Aus der Bankier-Eduard-Koelle-Stiftung ist das Zinsentgelt für 1921/22 im Betrage von etwa 2000 Mk. an einen mittellosen, aber braven und fleißigen jungen Mann aus hiesiger Stadt als Beihilfe zu seiner weiteren Ausbildung zu vergeben. Im Betrage kommt nach Vorbericht des Stifters nur entweder ein Schüler des Gymnasiums bei seinem Abgang auf die Universität, oder ein Politechniker, wenn er das Politechnikum absolviert hat, oder ein Handelslehrling, wenn er seine Lehre beenden und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, oder ein Kunstschüler, wenn er seine Studien hier vollendet hat. Bewerbungen sind bis zum 20. November ds. Js. unter Angabe der persönlichen und Vermögensverhältnisse der Bewerber bei uns einzureichen.  
Karlsruhe, den 18. Oktober 1921.  
Das Bürgermeisterei.

**Volksbäder betreffend.**  
Die in nachbenannten Schützenhäusern befindlichen Schulbäder werden mit dem 22. ds. Mts. wieder für den öffentlichen Verkehr als Volksbäder geöffnet:  
Zuschläge am Zullaplatz, Söbelschule, Marktstraße 28, Söbelschule I und II, Söbelschule, Günterbühlstraße, Kaiser-Allee 65, Wälsburaerschule, Söbelschule I und Schule Daxlanden. In der Zullaplatz, Söbelschule und Günterbühlstraße befinden sich besondere Badeabteilungen für Frauen und für Männer. Die Volksbäder in den hiesigen Schützenhäusern sind nur für Männer benutzbar.  
Die Bäder sind für den allgemeinen Verkehr als Volksbäder jeden Samstag von 5-7 Uhr geöffnet.  
Ein Bad (Brausebad) kostet 1.50 Mk. (einschließlich 20 Pf. Verordnungsgebühr für den Hausmeister). Badeboten, Badeaufsicht und Toilettenmädchen die Bäder mitbringen.  
Karlsruhe, den 17. Oktober 1921.  
Das Bürgermeisterei.

**Karlsruher Hausfrauen-Bund.**  
Heute Donnerstag, 10 Uhr vormittags (pünktlich), findet im „Schöble“, Ritterstraße 7, eine Wiederholung des Vortrags der Frau L. Mareks-Cöln, über Hausfärberei und vereinfachtes Batikverfahren statt, da eine große Anzahl Damen dem ersten Vortrag wegen Ueberfüllung des Saales nicht beizubehalten konnten.  
**Margarete Schweikert** erteilt Unterricht in Violine sowie in musikalisch-theoretischen Fächern  
Karlsruhe, Douglasstr. 7 III. Fernspr. 1465.

**Eilgutbestätterei Eugen v. Steffelin**  
Prompte Abholung und Zustellung von Eilgütern.  
Telefon 602.

**Gesprenzte Fesseln.**  
Roman von Hans Schulze.  
20. (Nachdruck verboten.)  
8. Kapitel.  
Die Stunden des Nachmittags schlichen in tieferer Langsamkeit dahin; kaum vermochte die Gräfin vor ihren Kindern die fliegende Unruhe ihrer Seele einigermaßen zu bändigen.  
Je näher die Auseinandersetzung mit dem Baron Sinderode heranrückte, um so mehr verstärkte sich die Nervosität der Erwartungssituation.  
Der Graf beobachtete die Gattin bei Tisch mit steigender Besorgnis; er wußte, daß ihre Herzfähigkeit seit Jahren nicht mehr ganz intakt war und stand Dualen aus bei der Vorstellung, daß die bevorstehende Aufregung bei der armen Frau, deren Kräfte durch die unablässige Sorge und Angst der letzten Jahre bald am Abhang angelangt sein mußten, vielleicht eine Katastrophe auslösen könnte.  
Zum Glück kam Baron Krauff zum Kaffee nach Dombrowo herübergeritten und lenkte durch seine herb humoristischen Schilderungen des Popoiter Babels die Unterhaltung für Stunden auf ein anderes Gebiet.  
Der Name Sinderode wurde im Verlauf des Gesprächs geflissentlich vermieden, obwohl Dank Krauff über Kuths Vorhaben durch einen Morgenbesuch des Grafen bereits unterrichtet war.  
Auch als diese jetzt noch einmal bei den beiden Herren auf der Terrasse erschien, um sich vor ihrem schmerzlichen Gang von ihnen zu verabschieden, wurde mit keinem Worte ihrer Absicht gedacht; der Baron schüttelte ihr nur stumm die Hand und flopte ihr ermutigend auf die Schul-

**Lebensmittelverteilung.**  
Amerikanisches Weizenmehl. Kopfmenge 800 g gegen die Mehlkarte Nr. 4 zum Preise von 3.60 für 1 Pfund. Ausgabe durch die Bäckereien vom 20. bis 29. Oktober.  
Ausrechnung der Mehlmarken mit den Brotmarken Nr. 34.  
Karlsruhe, den 18. Oktober 1921.  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

**Öffentliche Wählerversammlung**  
Heute Donnerstag abend 8 Uhr  
Spricht im Saale zum Eichhorn in Ruppurr  
**Minister Hummel**  
über:  
Die politische Lage und die bevorstehende Landtagswahl.  
Alle Wähler und Wählerinnen sind freundlichst eingeladen.  
Freie Aussprache!  
**Deutsche demokratische Partei**  
Ortsverein Ruppurr.

**Deutsche demokratische Partei**  
Ortsverein Ruppurr.  
Donnerstag, 20. Okt. abends 8 Uhr  
im „Friedrichshof“  
Karl-Friedrichstr. 28  
**Öffentliche Wähler-Versammlung.**  
Redner: Frau Clara Mende-Berlin M. d. R.  
Professor Max Weber-Baden-Baden.  
Eintritt frei.

**Deutsche liberale Volkspartei.**  
Donnerstag, 20. Okt. abends 8 Uhr  
im „Friedrichshof“  
Karl-Friedrichstr. 28  
**Öffentliche Wähler-Versammlung.**  
Redner: Frau Clara Mende-Berlin M. d. R.  
Professor Max Weber-Baden-Baden.  
Eintritt frei.

**Deutsche Demokratische Partei**  
Ortsverein Karlsruhe.  
Samstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr,  
im kleinen Festhallsaal (Orl. Festhalleingang)

**Öffentl. Versammlung.**  
Es sprechen:  
**Dr. Marie Baum,**  
**Dr. Gertrud Bäumer M. d. R.**  
Freie Aussprache!  
Eintrittspreis Mk. 1.50 (einschließlich Steuer und Einlabegeld). Vorverkauf bei Herrn Gahner, Zapfengeschäft, Hebelstraße 28.

**Ernst Kirschbaum, Eisenbahn-Inspektor**  
**Mathilde Kirschbaum, geb. Rudi**  
Vermählte  
Karlsruhe, 20. Oktober 1921. Ruppurrerstraße 6.

**Westarp**  
wegen Oberschlesien verhindert.  
Es sprechen:  
**pfarrer Koch, m. d. Pr. L.**  
**Geh. Rat D. Mayer, m. d. L.**  
Donnerstag, 20. Okt., abends 8 Uhr  
im kleinen Saal der Festhalle.  
Gelöste Karten behalten Gültigkeit oder werden umgetauscht.  
**Deutschnationale Volkspartei**  
(Christliche Volkspartei in Baden).

**C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H.**  
Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung  
Karlsruhe i. S. Ritterstraße 1  
**Taschenfahrplan**  
für Karlsruhe und weitere Umgebung  
bei neuem handlichem Format, mit seitlich aufgedrucktem sofort sichtbarem Streckenregister und in doppeltem Umfang zur Ausgabe. Außer den in Betracht kommenden badi-schen Fahrplänen sind auch die meist benutzten württembergischen Strecken sowie die Anfahrtswege nach Würzburg, München, Berlin, Frankfurt, Hamburg, Bremen und nach der Pfalz aufgenommen. Ferner ist dem Fahrplan ein genaues Ortsverzeichnis und eine Tabelle mit den ab 1. Dezember gültigen Fahrpreisen (auch für Sonntag-fahrkarten) beigegeben.  
Preis in solidem Umschlag  
geheftet nur Mark 2.—.

**Franz. Unterricht**  
Kann und 24. erteilt  
Damen die 25 Jahre als  
Privatlehrerin in ersten  
Klassen in Frankfurt  
tätig war.  
Bräunlein Maser,  
Schillerstraße 48.

**Karlsruher Liederkranz.**  
Der wegen des Oppaner Unglücks verlegte Eröffnungstag findet nunmehr am Sonntag, den 23. Oktober, abends 5 1/2 Uhr, im Saale der Eintracht, in Verbindung mit einem  
**Familienstall**  
statt, wozu erge. einladen  
Die 3.  
NB. Fulderorden und -Abzeichen sind anzulegen.  
Saalöffnung 5 Uhr, siehe Vereinsblatt.

**Hilfsbund vertriebener Glas-Colbringer.**  
Ortsgruppe Karlsruhe.  
Freitag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, findet im „Elefanten“, Kaiserstraße 42, eine wichtige Versammlung statt.  
Tagesordnung:  
1. Die wirtschaftliche Zukunft der vertriebenen Glas-Colbringer im Reich. (Referent: Herr Rukbaum, Geschäftsführer des Hilfsbundes Berlin.)  
2. Siedlungsfrage für die Vertriebenen.  
Zahlreichen Besuch erwartet.  
Der Vorstand,  
H. d. Br. R. o. L.

**Zuschneide-Kursus**  
nach dem neuen berühmten Zuschneide-Album und System. Sehr leicht erlernbar. Nach futuristischer Anleitung keine eigene Schneiderin.  
**Zahlreiche Danke-schreiben.**  
Anmeldungen täglich. Auch Abendkurse.  
**Johanna Weber, Zuschneide-schule.**  
Das Album für Anabenteiler ist jetzt erschienen.

**Gut Heil!**  
Ju Ehren der hier anwesenden Mitglieder des Straßburger Turnvereins 1872  
Samstag, den 22. Oktober 1921, abds. 8 Uhr  
im Saale III der Brauerei Schremp  
**Begrüßungsabend**  
veranstaltet vom Straßburger T.-V. 1872.  
Sonntag, den 23. Oktober 1921, 11 Uhr vorm.,  
in der Zentrallhalle, Bismarckstraße 12  
**Festakt**  
Übernahme der Fahne des Straßb. T.-V. 72.  
Nachmittags 3 Uhr  
im Gemeindehaus Bismarckstraße.  
**Jugendveranstaltungen:**  
**Ablandabend.**  
Wir laden zu sämtl. Veranstaltungen unsere Mitglieder mit Familienangehörigen freundlichst ein.  
Karlsruher Männerturnverein.

**Heute**  
Donnerstag, Eintracht, 1,8 Uhr  
**1. Kompositionen-Abend**  
**Prof. Heinrich Kaspar Schmid**  
van Gorkom (Bariton) Dr. Karl Brückner (Violine)  
Otto Trautvetter (Cello) Karl Kottmaler (Klavier)  
Am Flügel: Der Komponist.  
Karten in der Musikalienhandlung  
**Fritz Müller, Kaiserstraße**

**Rathausaal**  
Heute Donnerstag, 20. Oktober, abends 7,8 Uhr  
**Prof. Paul Keller**  
Verfasser von: „Waldwinter“, „Sohn der Hagar“, „Ferien vom Ich“ etc. Einer der gelesesten Autoren der Gegenwart, liest:  
**Ernstes und Heiteres**  
Karten zu Mk. 6.—, 5.—, 4.— und 3.—  
zuzüglich Steuer  
in der Musikalienhandlung  
**Fritz Müller, Kaiserstr.**

**Theater-Gemeinde des B.V.B.**  
**Paul Keller-Abend**  
Karten zu Mk. 7.—, ermäßigt Mk. 3.40  
Karten zu Mk. 5.80, ermäßigt Mk. 2.80 } einschließl. Steuer  
in der Geschäftsstelle Fritz Müller, Kaiserstraße.  
**Badisches Landestheater.**  
Donnerstag, 20. Oktober, 7—10 Uhr. Mk. 12.—  
**Rose Bernd.**

ter, doch in dem herzlichen Ausdruck seiner Augen lag ein aufrichtiger Segenswunsch für ihre tapfere Entschlossenheit.  
In rascher Fahrt ging es durch den abendlichen Wald.  
Wald tauchten die roten Fingerringe des Dorfes Sinderode auf, stattdoch überragt von dem stumpfen Turm der alten Kirche.  
Zur Rechten umzog der Wald das friedliche Talbild wie eine schwarzgrüne, riesige Kluft, während zur Linken sich grüne Wiesen bis zu der feinen Linie des Horizonts hinüberstreckten.  
Durch einen breiten Ausschnitt des Waldes schimmerte die majestätische Wasserbreite des Neckars; eine Pappelallee strebte, sich von dem sandigen Landweg abführend, in großem Bogen darauf zu.  
Zuweilen auf den Wiesen ein Heufegel: in unstillbaren Gebilden schlugen von Zeit zu Zeit mit gedämpften Lauten Hunde an.  
Dann lenkte die Allee an der Spitze wieder in den Waldwinkel ein.  
Die Fahrstraße, stattdoch nur ganz selten benutzt und über und über mit Gras bewachsen, stieg langsam an und zog im trüben Nebel ein musisches weisses Auf und Nieder in das geheimnisvolle Talbündel einer vielhundert-jährigen Baumwelt hin.  
Ein undurchdringliches Dornendickicht war rechts und links zwischen den mächtigen Eichen aufgewachsen, die mit ihren knorrigen Stämmen dem Wege die Richtung wiesen; schon lange mußte keine rosende Hand mehr in diesem dicken Dornenwald gesteckt haben.  
Ein hohes Grauen beschlich die Gräfin auf dieser stillen Fahrt; ihr ward, als redeten plötzlich die nackten Äste ihre wunderbar geformten Äste gleich drohenden Armen nach ihr aus-

als schauten aus den geheimnisvollen Gründen dieser Märchenwelt fabelhafte Tiere mit seltsam bannenden Augen.  
Da wich der Wald auf einmal wie ein schwarzer Vorhang auseinander.  
Eine weite Lichtung breitete sich, zur Rechten von der fortlaufenden Linie des hohen Forstes wie von einer kolossalen Gartenhecke begrenzt, in der die nach oben eng verflochtenen Baumtröden eine riesige schürgerade Wand bildeten.  
Mitten in dieser Lichtung erhob sich wie aus dem Boden gewachsen ein gewaltiger Stein-fels mit zahllosen Giebeln und steilen, schwarzen Schieferzinnen, gleich einem verzauberten Dornrosenschloß über und über mit dem manigfaltigen Rankenwerk überwachsen; bis zu den Galerien des mächtigen runden Mittel-turms spannten sich die schürgeraden Linien des Kletterweins hinauf.  
Ein verwilderter Park, von einer halbverfallenen Mauer umgeben, begrenzte den eigent-lichen Schloßpark; dahinter im weiten Halbkreis die Wirtschaftsgebäude bis zu der schilfumbanden Seespitze hinab, die sich hier mit breiter Bucht in die Waldlichtung hineindrängte.  
Jetzt hielt der Wagen vor einer vermittelten Freitreppe, die, von zwei großen Sphinx-figuren flankiert, von der breiten feineren Hauptterrasse des Schlosses in den Park hinab-führte.  
Geräusche Zeit blieb alles still.  
Erst auf mehrfachen Anruf und lautes Peitschenknallen ward das schwere, eisenschlagene Eingangstor langsam geöffnet, und ein kleiner, weißhaariger Diener stieg mit altmodischer Grandezza die ausgetretenen Steinstufen hinab. In demselben Augenblicke näherten sich aus einer der Seitenalleen hässige Schritte, und

Lante Ulrike eilte, so schnell es ihre körperliche Beweglichkeit gestattete, an das Lohmische Ge-fährt.  
„Entschuldige, liebste Antje“, begrüßte sie die Cousine atemlos, „daß ich dich nicht gleich am Parktor empfangen habe! Es ist ja aber schon so spät geworden, daß ich gar nicht mehr auf deinen Besuch zu rechnen wagte!“  
„Dein Bruder wird doch hoffentlich noch zu sprechen sein?“ war die besorgte Gegenfrage, während die Gräfin auf den Arm des Dieners gestützt, den Wagen verließ.  
„Ja, denke ja, er weiß, daß du kommen willst; ich werde ihn sofort von deinem Eintreffen be-nachrichtigen lassen!“  
Die beiden Damen waren unterdessen die Freitreppe zur Terrasse hinaufgestiegen und hielten von dort ein paar Augenblicke Rückblick auf den schweigenden Park.  
Noch lag die Klarheit des Tages geheimnis-voll verzaubert auf den weiten Rosenrodeln, aber unter dem grünen Laubdach der neuen Schloße trafen sich aneinander laufend Allen waltete bereits die finstere Dämmerung. Durchblick für Durchblick langsam verschleierend.  
„Es ist wunderbar schön und friedlich hier!“ sagte die Gräfin, sich auf das Geländer stützend, „wie in einem richtigen Märchen! Nur etwas müde und verwirrt.“  
Ulrike nickte die Achseln.  
„Seit zehn Jahren ist kein Gärtner mehr in den Park hineingelassen worden! Alles blüht und grünt vollständig nach seiner Fasson! Auch das Haus verfallt, ich glaube, eines schönen Tages bricht uns der ganze Kasten einmal über dem Kopf zusammen! Doch jetzt komm, bitte, mit nach unseren Frauengemächern! Du kannst dort ablegen und dich ein wenig ausruhen, ehe du dich in die Höhle des Löwen begibst!“  
Fortsetzung folgt.

### Gewerkschaften und Sozialismus.

Von Gustav Schneider-Berlin, M. d. R. W. R.

Das auf dem Görtlicher Parteitag der sozialdemokratischen Partei beschlossene neue Programm ist der Abschluss einer inneren Wandlung der Sozialdemokratie, die mit der Bewilligung der Kriegskredite im August 1914 eingeleitet wurde. Diese Wandlung ist beilebendigt worden, als die Sozialdemokratie gegen das Ende des Krieges hin verantwortlich an den Regierungsgeschäften beteiligt wurde und sie schließlich am 8. November 1918 ganz übernehmen mußte. In diesem Augenblick zeigte sich mit nicht mehr wegzuleugnender Deutlichkeit, daß die alten Dogmen der Sozialdemokratie wohl ausreichen, um grundsätzliche Opposition gegen den Staat zu treiben, nicht aber um die Staatsgeschäfte selbst zu führen. Die Sozialdemokratie hand also vor der Wahl, entweder an den Grundgedanken des Erfurter Programms festzuhalten und auf die Führung im Staat zu verzichten, oder die Grundzüge zu verlegen und Regierungspartei zu werden. Sie hat verständigerweise das letztere gewählt.

Die allgemeinpolitische Bedeutung dieses Vorgangs liegt klar auf der Hand. Indem sich die Sozialdemokratie auf die augenblickliche Lebensnotwendigkeit des Staats einstellt, wird sie aus der Partei des „Klassenkampfes“, des „unüberbrückbaren Gegensatzes“ zwischen Kapital und Arbeit, der „Verneinung“, die Partei der Staatsbeherrschung, womit sie anerkennen muß, daß in einem Staat nicht nur eine Klasse, sondern die Gesamtheit des Volks Lebensrechte fest.

Die Sozialdemokratie handelt demnach auf politischem Gebiet genau so wie die freien Gewerkschaften schon seit Jahrzehnten auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete handeln. Alle praktische Arbeit der freien Gewerkschaften für die Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Arbeitnehmer war ja im Grunde genommen ein händiger Protest gegen die Grundgedanken des Erfurter Programms. Nicht umsonst hat in den Anfängen der Gewerkschaftsbewegung die „gläubige“ Sozialdemokratie die Gewerkschaften bekämpft, weil sie mit ihren Forderungen das „Endziel verwirklichte“. Langer Kampf hatte es bedurft, ehe der bekannte Gewerkschaftsführer Wömelburg auf einem sozialdemokratischen Parteitag ausruhen konnte: „Partei und Gewerkschaft sind eins“. In der Gewerkschaftsbewegung hatten die „Revisionisten“ ihren härtesten Nährboden, denn die Arbeiterführer, denen Verbesserungen in der Gegenwart naturlicherweise wichtiger erschienen als eine schönere, aber in ihrer Verwirklichung sehr ungewisse Zukunft, mußten in ihrer täglichen Arbeit erkennen, daß die Dogmatik des Erfurter Programms zwar einen schmerzhaften agitatorischen Schwung hatte, aber nicht fast machte.

Während die sozialdemokratische Partei unter dem Druck der politischen Entwicklung dieser Einsicht immer mehr nachgab und sie schließlich selbst in einem neuen Programm zur Grundlage ihrer politischen Arbeit machte, hat sich in der freierwerbenden Arbeiterbewegung eine heimatliche entgegengelegte Entwicklung vollzogen. Vom Beginn der Revolution an haben sich die freien Arbeitergewerkschaften, wenigstens in einem großen Teile, zum Träger eines wirtschaftlich-politischen Kampfes gemacht, dem als Endziel die Volksozialisierung der deutschen Wirtschaft vorsetzte. Die alten erfahrenen Führer der freien Gewerkschaften wurden zum Teil von den hochgehenden Wellen politischer Verbissenheit hinweggespült und durch jüngere, durch keinerlei Erfahrung, aber dafür durch Radikalismus ausgezeichnete Führer ersetzt. In der Arbeiterbewegung hat diese Entwicklung allerdings einen Rückschlag erlitten. Die Einsicht, daß die alte gewerkschaftliche Taktik besser und erfolgreicher sei, wächst von Tag zu Tag, da es den neugewählten Arbeiterführern ebenso wenig wie der sozialdemokratischen Partei möglich war, diese klingenden Versprechungen zu erfüllen.

Die Angelegenheitenbewegung wurde von der extrem-radikalistischen Entwicklung fast noch stärker erfaßt, als die Arbeiterbewegung. Das war ein an sich durchaus verständlicher Vorgang, weil die Angestellten während des Krieges zu den am allerhöchsten bezahlten Arbeitnehmern gehörten. Die Bitterkeit, die sich während der Kriegszeit bei den Angestellten aus dem Grunde, der durch die Unternehmung mit Hilfe der Militärbehörden und der Kriegsgesetze ausgeübt wurde, angesammelt hatte, mußte sich in einer gewaltigen Entspannung äußern, als der Druck fortfiel. So entwickelten sich die freien Angestelltenvereine als die radikalsten Vorkämpfer sozialistischer Gedankengänge. Die freierwerbenden Angestelltenverbände waren vielfach selbst den Arbeitergewerkschaften zu radikal, so daß man in diesen Kreisen von den „verrückten Angestellten“ sprach. Bezeichnend für diese Stimmung ist der Umstand, daß die Vorschläge, die der Arbeiterbund zum Betriebsrätegesetz machte, von den freien Arbeitergewerkschaften verurteilt wurden.

Es ergibt sich nun nach den Görtlicher Beschlüssen die eigenartige Tatsache, daß die sozialdemokratische Partei ihr Programm gewissermaßen „entsozialisiert“ hat; den Klassenkampfgedanken nun ganz gedämpft, beinahe nur rhetorisch noch anklängen läßt und vom „unüberbrückbaren Gegensatz“ zwischen Kapital und Arbeit überhaupt nicht mehr redet, während der Arbeiterbund beispielsweise die gewerkschaftliche Bestimmung vom Bekanntheit zum Sozialismus, zum Klassenkampf und zum unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit abhängig macht. Allerdings hat der Arbeiterbund auf seinem jüngsten Kongress in Düsseldorf einen Antrag des Zentralverbandes der Angestellten, der eine stärkere Bindung an den Sozialismus bezweckte, abgelehnt. Andererseits ist es aber eine feststehende Tatsache, daß die führenden Verbände der Arbeiterbewegung während der sozialdemokratischen Partei, den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes

Rechnung tragend, sich in Görtlich für eine vernünftige Gegenwartspolitik ausgesprochen hat. Es wird abzuwarten sein, ob der geschickte Vorgang in Düsseldorf der Anfang einer Selbstbestimmung im Arbeiterbund ist. Jetzt schon aber kann man feststellen, daß die bisherige Politik des Arbeiterbundes durch die Beschlüsse des Görtlicher Parteitages als falsch erwiesen ist. Der Arbeiterbund hat mit den billigen Schlagworten — die der Görtlicher Parteitag nicht mehr anwenden will — die Angestellten in einen Radikalismus hineingetrieben, der letzten Endes ebenso unfruchtbar bleiben muß, wie die bis zum Ausbruch des Krieges von der Sozialdemokratie betriebene Verneinungspolitik. Es wird nun also notwendigerweise im Arbeiterbund die gleiche Entwicklung einsehen müssen, wie in der sozialdemokratischen Partei, wenn vernünftige und sachgemäße Arbeit geleistet werden soll, d. h. mit anderen Worten, daß der Arbeiterbund dem sozialistischen Dogmatismus entgehen muß, wenn er nicht als Schlepptier des von der U. S. P. D. vertretenen Sozialismus gelten will.

### Deutsches Reich.

#### Die männlichen Orden in Deutschland

Zählen zur Zeit 366 Ritter mit 7030 Mitgliedern, die weiblichen Orden 5746 Ritter mit 60791 Mitglieder. In Baden und Württemberg, wo bis zur Revolution keine Orden zugelassen waren, sind jetzt 1919 17 Ritter ernannt. Die Jesuiten, deren Orden in diesem Jahr sein 400jähriges Jubiläum feiert, haben 21 Niederlassungen mit 116 Mitgliedern.

#### Die Besserung der Gemeinde-Kraftwerke.

Berlin, 19. Okt. Ein Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates nahm in der Sitzung vom 18. Oktober eine Entschließung an, wonin die Regierung ersucht wird, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob der Fortschritt der Elektrizitätswirtschaft möglich sei, ohne die finanzielle Grundlage der Gemeinden noch härter zu gefährden. Die Verengung möglicher aller Gemeinden mit elektrischem Strom sei wichtig und dringend. Die Aufhebung der Verengungsvorschriften für die Monopolbetriebe des Reiches selber lehnte der Ausschuss ab. Für den Fall, daß die vom Reichswirtschaftsrat gewünschte Prüfung zu einem Fortfall der gemeindlichen Steuerprivilegien führe, wurde beschlossen, daß aus den Steuerentnahmen der Gemeinden ein Mittelteil der bezahlten Steuern zurückzuerhalten sind.

#### Admiral Scheer.

Berlin, 19. Okt. Der „Vorwärts“ schreibt zur Erinnerung der vom deutschen Offiziersbund in Striepen einberufenen Versammlung, in der Admiral Scheer über die Taten der deutschen Hochseeflotte im Weltkrieg sprechen sollte, Admiral Scheer sei in letzter Zeit erheblich von dem nationalistischen Treiben gewisser Offizierskreise abgerückt. Er habe sich namentlich mit sympathischen Worten in der „Voss. Rzt.“ gegen die nationalistiche Verheerung der Flotten gemant. Derartige Voraänge sollten auch in der Arbeiterkammer aufmerkamer beachtet werden. Man erwarte der Revision keinen Dienst, wenn man Offiziere, die sich bemühen, zu der heutigen Staatsform eine ehrliche Verhältnis zu finden, gewaltsam in die Arme der Reaktion zurücktreibe.

#### Gedächtnisfeier für gefallene Juristen.

München, 19. Okt. Gestern fand im Lustigpalast in Gegenwart der Spitzen der Justizbehörde eine Trauerfeier für die 451 im Weltkrieg gefallenen Justizbeamten, Rechtsanwältinnen und Notare statt. Ministerpräsident Graf Lerchenfeld in seiner Eigenschaft als Justizminister gedachte der Gefallenen.

#### Aus der Lohnbewegung.

Halle, 19. Okt. Die Delegierten des Reichs-Mechaniker-Braunschweiger sind mit den allgemeinen Lohnverhältnissen unzufrieden. In einer Versammlung der Betriebsräte wurde deshalb eine Entschließung gefaßt, in der dem Zentralvorstand der Gewerkschaften das Misstrauen votum ausgesprochen wurde.

#### Beendigung des Stuttgarter Bauarbeiterstreiks.

Stuttgart, 19. Okt. Der Bauarbeiterstreik wurde durch Verhandlungen im Arbeitsministerium beigelegt. Die Arbeit wird am Freitag wieder aufgenommen.

#### Der Streik in den Berliner Zeitungsbetrieben.

Berlin, 19. Okt. Der Konflikt im Berliner Zeitungs- und Verlagswesen dauert weiter an. Auch heute morgen sind nur die drei sozialistischen Blätter und die „Deutsche Zeitung“ erschienen. Auch heute abend ist die Lage noch unruhig. Der Kampf droht auch auf andere Druckerbetriebe überzugreifen. So ruht seit heute der Betrieb der Druckerei der „Fikschenschrift“ „Der Filmkurier“, die gegen den Willen des Druckereipersonals während des Festens der großen politischen Blätter als politische Zeitung auf dem Markt erscheinen wollte.

#### Ausschreitungen im Berliner Kellnerstreik.

Berlin, 19. Okt. Gestern abend fanden vor dem Weinhaus „Traube“ in der Leipziger Straße wieder schwere Ausschreitungen der streikenden Gastwirtschaftsgehilfen statt. Vor dem Lokal hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge angesammelt, die die Beamten der Schutzpolizei so hart bedrängte, daß diese mit aufgepisstem Seitengewehr gegen die Menge vorgehen mußten. Den Funktionären der Streikenden gelang es schließlich, durch äulliches Breden die Menge zum Abzug zu bringen. Bald darauf wiederholten sich die Vorgänge vor dem Restaurant „Wien-Berlin“ in der Jägerstraße. Auch dort mußte die Polizei mit der Waffe gegen die Demonstranten vorgehen. Gegen 11 Uhr nachts zeigte die Straße wieder ihr gewohntes Aussehen.

#### Wiederaufnahme der Arbeit in den Höchster Farbwerken.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Wie die Höchster Farbwerke mitteilen, sind die Werke nunmehr wieder eröffnet worden, nachdem die Arbeiterschaft in der letzten Abstimmung mit großer

Mehrheit für die Annahme der nachfolgenden Bedingungen sich ausgesprochen hatte: 1. Maßgebend bleiben die schon vor der Stilllegung getroffenen tariflichen Vereinbarungen. 2. Die Wiedereinstellung erfolgt nach freiem Ermessen der Direktion. 3. Nicht geleistete Arbeit wird nicht bezahlt.

#### Der Kampf um billige Kartoffeln.

Münster, 19. Okt. In einer Demonstration gegen den Kartoffelwucher hatten auf mittags 12 Uhr aktiven die freien Gewerkschaften der SPD. und der U.S.P.D. aufgeföhrt. Etwa 8000 Personen hatten sich auf dem Ruitersplatz eingefunden. Eine einstimmig gefaßte Entschließung der Versammelten forderte die Lieferung von Kartoffeln zum Preise von 40 M pro Zentner und Strafverfolgung eines jeden, der mehr fordere.

### Das neue Gesetz über die Besoldung der Körperchaftsbeamten.

Von Amtsrichter Dr. Guido Reiser, Mitglied des Bad. Landtags.

Durch das Gesetz vom 9. Juni 1920 über die Besoldung der Gemeinde- und Körperchaftsbeamten, das ich feinerzeit in diesem Blatte besprochen habe, sind die badischen Gemeinden, Sparkassen, Stiftungen, Kreise und Bezirksverbände verpflichtet worden, ihren Beamten, die Gemeinden außerdem auch den Bürgermeistern, eine angemessene Besoldung zu gewähren. Sodann ist durch das genannte Gesetz eine besondere Verpflichtung für die Gemeinden und die Körperchaften eingeföhrt worden, zu den Ruhegehältern und den sonstigen Versorgungsbezügen der Bürgermeister und Beamten und ihrer Hinterbliebenen im Falle der Bedürftigkeit angemessene Teuerungszulagen zu gewähren.

Soweit die Verpflichtung der Gemeinden in Frage kommt, ihren Bürgermeistern und Beamten eine angemessene Besoldung zu gewähren, sind die Bestimmungen des Gesetzes vom 9. Juni 1920 in die neue Gemeindeordnung übernommen worden. Dagegen wurde die Verpflichtung zur Gewährung angemessener Teuerungszulagen zu den Versorgungsbezügen nicht in die neue Gemeindeordnung aufgenommen, da es sich hierbei um eine Uebergangsmassnahme handelt. Auch das neue Körperchaftsgesetz für Gemeinde- und Körperchaftsbeamte hat diese Beamten nur in begrenztem Umfang Teuerungszulagen zu den Versorgungsbezügen gewährt. Soweit die Körperchaften oder ein sonstiger Verpflichteter nicht in der Lage ist, den Gemeinde- und Körperchaftsbeamten und ihren Hinterbliebenen bis zur angemessenen Höhe Teuerungszulagen zu gewähren, muß daher auch weiterhin auf den früheren Arbeitgeber zurückgegriffen werden.

Das Gesetz vom 9. Juni 1920 setzt sich selbst ein Ende mit dem 31. Dezember 1921. Mit diesem Zeitpunkt würde also für sämtliche in diesem Gesetz den Körperchaften auferlegte Verpflichtungen die gesetzliche Grundlage in Bezugfall kommen und ebenso auch für die Verpflichtung der Gemeinden zur Gewährung von Teuerungszulagen zu den Versorgungsbezügen ihrer Bürgermeister, Beamten und deren Hinterbliebenen. Da ferner die neue Gemeindeordnung erst am 1. April 1922 in Kraft tritt, würde auch für die Verpflichtung der Gemeinden zur angemessenen Besoldung ihrer Bürgermeister und Beamten in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1922 eine ausdrückliche gesetzliche Unterlage fehlen. Nun kann aber auf die durch das Gesetz vom 9. Juni 1920 getroffenen Bestimmungen und auf die Einrichtung der durch dieses Gesetz neugeschaffenen Schlichtungsausschüsse nicht verzichtet werden, und es war hiermit geboten, die genannten Vorschriften des Gesetzes vom 9. Juni 1920 bis zum Inkrafttreten der neuen Gemeindeordnung zu verlängern und hinsichtlich desjenigen Teiles des Gesetzes, der nicht in die neue Gemeindeordnung übernommen wurde, auch für die Folgezeit eine Regelung zu treffen. Gemäß einem vom Landtagsausschuss für Rechtspflege und Verwaltung bei Beratung der Gemeindeordnung geäußerten Wunsche, hat daher die Regierung dem Landtag am 15. September d. J. einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorgelegt. Dieser Entwurf hat den eben genannten Ausschuss beschäftigt, der einige Änderungen daran vornahm, und ist dort sowie am 5. d. M. in der Vollversammlung, woselbst bei der Schlussabstimmung die verfassungsmäßig erforderliche Anzahl von drei Vierteln der Landtagsmitglieder anwesend war, einstimmig angenommen worden. Das neue Gesetz tritt in seinem Aufbau dem Umfang Rechnung, daß seine Bestimmungen nunmehr in der Hauptsache zugunsten von Körperchaftsbeamten gelten. Das aelngt auch in der Abänderung der Ueberschrift, „Gesetz über die Besoldung der Körperchaftsbeamten“, zum Ausdruck.

Die mit Gemeindebürgerschaft versehenen Sparkassen, die Stiftungen, Kreise und Bezirksverbände sind verpflichtet, ihren Beamten eine den zu stellenden dienstlichen Anforderungen, den örtlichen Lebensbedingungen und der Leistungsfähigkeit des Pflichtigen entsprechende Besoldung zu gewähren, deren Höhe, wenn eine Einigung nicht erfolgt, durch die zuständigen Schlichtungsausschüsse endgültig festgesetzt wird. Die Bestimmungen, daß auch auf die Leistungsfähigkeit des Pflichtigen Rücksicht zu nehmen sei, ist im Landtagsauschuss angefaßt und vom Plenum aufrechterhalten worden. Der Regierungsentwurf war der Auffassung, angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse der in Frage kommenden Körperchaften werde es fernerhin genügen, wenn lediglich auf die dienstlichen Anforderungen und die örtlichen Lebensbedingungen abgesehen werde. Von der Mehrheit des Ausschusses wurde die Nützlichkeit dieser Annahme, insbesondere im Hinblick auf die Lage gewisser Gemeindeparkassen, beabredet und außerdem darauf hingewiesen, daß es erforderlich erseine, die Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes mit der einschlägigen Vorschrift der Gemeindeordnung in Einklang zu bringen.

Wer als Beamter zu gelten hat, das wird im Zweifelsfall durch Entscheidung der Staatsaufsichtsbehörde bestimmt.

Soweit Festsetzung der Besoldung durch den Schlichtungsausschuss erfolgt, hat diese aus Grundgehalt, Ortszuschlag, Kinderzuschlag und Teuerungszuschlag zu bestehen.

Das Gesetz verpflichtet ferner die oben genannten Körperchaften, ihren sich im Ruhestand befindenden oder in diesen überleitenden Beamten oder deren Hinterbliebenen wie auch den Hinterbliebenen von Beamten, die durch Ableben aus dem Dienst scheiden, zu den Versorgungsbezügen angemessene Teuerungszulagen zu gewähren, soweit die Versorgungsbezüge einschließlich der etwa von anderer Seite zu zahlenden Teuerungszulagen zur angemessenen Versorgung nicht ausreichen. Die gleiche Verpflichtung obliegt den Gemeinden hinsichtlich ihrer Beamten, Bürgermeister und bediensteten Gemeinderäte und deren Hinterbliebenen. Die Verpflichtung ruht, soweit die Körperchaft oder Gemeinde nachweist, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse des Versorgungsberechtigten eine Zulage nicht erforderlich machen. Ein Antrag auf Erreichung dieser letztgenannten Bestimmung wurde im Ausschuss und im Plenum des Landtags abgelehnt. Bisher bestand der Anspruch auf Teuerungszulage nur im Falle der Bedürftigkeit; jetzt soll er ohne Rücksicht hierauf grundsätzlich bestehen. Um jedoch zu verhüten, daß die aus sozialen Gründen eingeföhrt Zulage von den Gemeinden und Körperchaften seitens solcher Versorgungsberechtigten gefordert wird, die nach ihren sonstigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht darauf angewiesen sind, sollen die Gemeinden und die Körperchaften befugt sein, derartige Ansprüche insoweit abzulehnen, als die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Versorgungsberechtigten die Zulage ohne weiteres als nicht erforderlich erscheinen lassen. Die Mehrheit des Landtags hielt die auf diese Weise gegenüber dem bisherigen Rechtszustand eingeföhrt Umkehrung der Beweislast für ein allfälliges Kompromiß zwischen den Interessen der Gemeinden und Körperchaften und denen der Beamten.

Als Schlichtungsausschüsse im Sinne des Gesetzes gelten die auf Grund der Bestimmungen der Gemeindeordnung bestehenden Schlichtungsausschüsse. Soweit Streitigkeiten zwischen Körperchaften und ihren Beamten in Frage kommen, sollen Vertreter der Körperchaften und Körperchaftsbeamten mitwirken. Die Rechtsvorsorge hatte in dieser Hinsicht eine Maßvorschrift vorzusehen: Im Landtagsauschuss ist eine bloße Sollvorschrift beschlossen worden, um die Schwierigkeiten in der Befolgung der Schlichtungsausschüsse nicht zu groß werden zu lassen.

Das Gesetz soll mit dem 1. April 1922 in Kraft treten. Die Geltungsdauer des Gesetzes vom 9. Juni 1920 wird, wie erwähnt, bis zum 31. März 1922 verlängert. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes wird das Ministerium des Innern beauftragt, die zum Vollzug des Gesetzes vom 9. Juni 1920 erlassene Verordnung vom 4. September 1920 wird im wesentlichen auch die Grundlage der künftigen Regelung bilden können. Gegen die Bestimmungen des § 1 Absatz 3 Satz 2 dieser Verordnung, monach erst nach Ablauf eines Jahres von dem Eintritt der Rechtskraft der Entscheidung des Schlichtungsausschusses veränderliche Verhältnisse meoen revidierbar die Entscheidung des Schlichtungsausschusses anerkennen werden kann, sind ebenfalls im Ausschuss gewichtige Bedenken erhoben worden; in der Zeit der Geldentwertung und der ständig wachsenden Teuerung wird sich eine solche Vorschrift in der Tat nicht aufrecht erhalten lassen.

### Badische Politik.

#### Aus dem Wahlkampf.

Man schreibt uns: Die Wählerheit der Deutschen Demokratischen Partei im V. Wahlkreis nimmt einen guten Verlauf. Es haben bereits in allen größeren Gemeinden Wähler-versammlungen stattgefunden, die sehr zahlreich besucht waren und einen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Der Spitzenkandidat der Deutschen Demokratischen Partei im V. Wahlkreis, Herr Unterrichtsminister Hummel, sprach an folgenden Orten: Brudial, Phillosburg, Niesern, Dietlingen, Mingsheim, Weient, Maß, Detringen, Königshaus, Wiesental, Karlsruhe-Mühlburg, Guttingen u. a. m. Der an zweiter Stelle kandidierende Kandidatsabgeordnete, Deponomierat Dieckhauer, sprach in Durlach, Untertrombach, Neobshelm, Gröbgingen, Unterswisheim, Dürrenbühl u. a. m. Inßer diesen beiden Rednern sprachen eine Reihe von bewährten Kräften in den anderen Ortschaften des V. Wahlkreises mit gutem Erfolg.

#### Deutschnationale Kandidaten.

Freiburg, 19. Okt. Wie die „Freiburger Zeitung“ meldet, hat der Ausschuss zur Festsetzung der Wahlvorschläge des dritten Wahlkreises aus formalen Gründen beschlossen, die Nennfolae der Kandidaten der deutschnationalen Liste in ihrer ursprünglichen Form wieder herzustellen. Die Nennfolae der Kandidaten auf der Liste ist nun: 1. Dr. Hans Sauer, Universitätsprofessor, Freiburg, 2. Konrad Scholer, Landwirt, Gellenweiler, 3. Dr. Gustav Maier, Professor, Reutbad, 4. Schw. Bei der Abänderung der Liste waren der erste und dritte Kandidat miteinander vertauscht. Dr. Maier wurde an die vierte Stelle der Nennfolae gestellt.

## DUNLOP

Gummibereifung

Die Weltmarke bürgt für Qualität!



Die Mittelstandsaktion der Reichsregierung.

Es ist gar keine Frage, daß der Mittelstand aller Kategorien sich heutigen Tages in der denkbar größten Notlage befindet.

Die Hilfe für den Mittelstand wäre gewiss, wenn es der Regierung gelungen wäre, den Lebensmittelpreis zu unterdrücken, vor allem den Zucker mit dem Lebensmittel, das der Mensch unumgänglich nötig hat.

Es ist dringend notwendig, daß vor Anbruch des Winters Wirtschaftsbefähigten gegeben werden. Wir wissen, daß sich unser deutsches Vaterland in einem Finanzelend sondergleichen befindet.

konnten. Man sollte diese als Winterbeihilfen den notleidenden Angehörigen des Mittelstandes zukommen lassen.

Sie haben darauf den gleichen moralischen Anspruch wie die Arbeitslosen. Sind sie nicht auch ohne ihr Verschulden, nach einem Leben voll Mühe und Arbeit, erwerbs- und mittellos geworden?

Die Bürokratie muß allerdings schneller als bisher arbeiten. Das gilt namentlich für alle Angelegenheiten der Kriegsinvaliden und der Invaliden überhaupt, deren Rente ja in allerhöchster Zeit erhöht werden soll.

Eine besondere Sorge des Staates sollte die Sicherung der Lebensfrage der selbständigen Kaufleute und Gewerbetreibenden sein. Infolge der vollständig veränderten Lebensverhältnisse können diese Kreise keine Notgroßen mehr zurücklegen.

welchen der Rentenwert der Pensionen, soweit sie aus einer Tätigkeit im Beruf herrühren, nicht als Vermögen angerechnet wird.

Man darf erwarten, daß auch die Regierung entgegenkommen zeigt und bei ihrer Mittelstandsaktion den kleinen gewerblichen Mittelstand nicht vergißt.

Der Deutsche Lehrerverein zum Reichsschulgesetzentwurf.

Das Mitteilungsblatt des Deutschen Lehrervereins veröffentlicht folgendes als Meinung des Vereines:

Der Reichsschulgesetzentwurf, der dem Reichstag im Mai d. J. zugegangen ist, ist für die Lehrerschaft und für alle Freunde eines Ausbau der Volksschule auf der Grundlage der deutschen Volkseinheit nach wie vor der Gegenstand lebhafter Sorge und dauernder Beunruhigung.

- 1. Jede Ausführung des Artikels 146, 2 der Reichsverfassung muß in vollem Einklang stehen mit allen anderen Bestimmungen der Reichsverfassung, insbesondere mit den Artikeln 146, 1 und 148, 1.

Der Unterrichtsstoff ist darum in allen Schulen das gemeinsame deutsche Bildungsgut. Die Benutzung von Lehrbüchern, die nach den Ansprüchen von Befenntnissen und Weltanschauungen bearbeitet sind, ist unzulässig.

Die Lehrer an Sonderschulen sind Lehrer des Staates, nicht der betreffenden Befenntnisse. Die Zugehörigkeit des Lehrers zu einem Befenntnis bestimmt sich nach seiner eigenen Entscheidung und nach den äußeren Merkmalen des Befenntnisses.

Die Lehrer an Sonderschulen sind Lehrer des Staates, nicht der betreffenden Befenntnisse. Die Zugehörigkeit des Lehrers zu einem Befenntnis bestimmt sich nach seiner eigenen Entscheidung und nach den äußeren Merkmalen des Befenntnisses.

Tagesanzeiger.

Damersdorf, den 20. Oktober 1921. Landestheater: 8 Uhr. Casino: 8 Uhr. Sinfonie: Kompositionsbund Prof. Schmid.

Das Zahnpulver Nr. 23

die neue verbesserte Zahnpulver auf wissenschaftlicher Grundlage nach Jahnsdorf Dr. P. Dabr. Dresden.

Zu vermieten Zimmer mit 2 Betten. Zimmer mit 1 Bett. Zimmer mit 1 Bett.

Miet-Gesuche. 2000. Zimmer. 1000. Zimmer.

Kapitalien. 5000-10000. 10-15000. 15-20000.

Offene Stellen. Verkäuferin. Stenotypistin.

Mädchen. 10-12. 12-14. 14-16.

Knorr Halbmehl u. Reismehl. Spisen für jedermann. für Klein- und groß, jung und alt, Gesunde, Kranke und Schwache.

Vertrauensdame. nur allererste Kraft mit abgeschlossener kaufm. Bildung.

Fräulein. mit guter Handschrift und mehrjähriger Büro-tätigkeit.

Buchhalter(in). mit allen in diesem Fach einschlägigen Arbeiten vollkommen vertr.

Generalvertretung. für ganz Baden, eventl. auch geteilt, ist unter günstigsten Bedingungen zu vergeben.

Hotel Prinz Max. Donnerstag von 10-12 und 2-5 Uhr.

Mädchen-Gesuch. Auf 1. Nov. wird tüchtiges Mädchen f. Küche u. Hausarbeit.

Verloren u. gefunden. 100 Mr. Belohnung. Goldenes Loragnette.

Verkauf. Wohnhaus mit Garten. 4 Zimmer.

Damenzimmer. Plasmangel überf. billig abzugeben.

Reinigung. eines kleinen Büros zu vergeben.

Stellen-Gesuche. Gev. Fräulein. 10-12.

Empfehlungen. Gute Schneiderin nimmt Aufträge entgegen.

Ihre Pappbild. in wenigen Minuten nur im Photograph.

20 Stck. eiserne Bettstellen. mit dreifach. Matrassen.

Diwan, Chaiselongues. Matrassen prima Qualität.

2 Doppelbetten mit 4 Matten neu, rot, 800 Bettdecken.

6 schillernde Moquette. in alten Privatw. zu verkaufen.

Größer, außerord. empfindl. Diwan od. 1 St. 2 St. 3 St.

Kindeswagen gut erhalten. billig abzugeben.

Wohnwagen billig zu verkaufen. wie alter Plasmangel.

Neberzieher. 2 St. 3 St. 4 St. 5 St. 6 St.

Gerren-Hilfer aus empfindl. Preis. 1 St. 2 St. 3 St.

Neue Krautkänder. 1 St. 2 St. 3 St. 4 St. 5 St.

Neuer blauer Holz- und Beche. 1 St. 2 St. 3 St. 4 St.

Matrassen u. Sofas neue u. geb. in reicher Auswahl.

An- u. Verkauf. von Kleibern, Schuhen, Wägen, Möbel u. alle Art Gegenst.

Herrschaftshaus. in vornehmer und ruhiger Lage.

Ecke in Karlsruhe oder Durlach ein Geschäftshaus.

mit Laden in gut. Lage sofort zu kaufen.

am Bodensee mit großem Obst-, Gemüse- und Biergarten.

Wüst oder Versto von Privat zu kauf. gef. Angebote unter Nr. 7779.

Schreibischnal. 1 St. 2 St. 3 St. 4 St. 5 St.

Alt Gold, Silber, Platin, Gebisse, Brennflöte.

Trauerbriefe. jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung.

Trübsale. jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung.

Trübsale. jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung.

Trübsale. jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung.

Vorhänge aller Art werden gewaschen und appretiert. Färberei D. LASCH. Telefon 1953. Filialen in allen Stadtteilen.

**Auf Allerheiligen**  
Schwarze Mäntel  
Kostüme, Röcke, Kleider, Blusen  
auch für starke Frauen zu billigsten Preisen  
**Daniels Konfektionshaus**  
Tel. 1846, Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Treppe  
Billigste Bezugsquelle für Damen-Konfektion  
Keine Ladenspesen Keine Personalspesen.

Anerkannt gute, sicher wirkende  
und garantiert unschädliche  
**Saarfärbemittel**  
für Kopf- und Bart Haare in hellbl., mittelbl.,  
dunkelbl., hellbr., rotbraun, mittelbr., dunkelbr. und  
schwarz sind, wie seit Jahren, stets zu haben bei  
**S. Bieler,** Kaiserstraße 223, zwischen  
Douglas- u. Hirschstraße.

**Oelfarben**  
Lackfarben — Rostschutzfarben  
Bodenlacke — Möbellacke — Holzbeizen  
alles gebrauchsfertig — guttrocknend.  
**Maler-Artikel**  
vorteilhaft im  
Farbengeschäft Waldstraße 15, beim  
Fachmännische Bedienung. Colossus.

**„Einen Augenblick  
Herr Dick!“**



„Ah, wohin, Herr Dünn?“  
„Meine Frau überraschen!“  
„So, so! Was zum Naschen?“  
„I bewahre! Eine wunderbare  
hochfeine, nicht zu große  
und nicht zu kleine  
Nähmaschine soll's sein.  
Und die liefert allein!“

**H. Brodführer,**  
Fabriklager der berühmten  
Gritzner-Nähmaschinen u. -Fahräder  
Karlsruhe Kaiserstr. 5  
Am Durlacher Tor.  
Aller Zubehör ♦ ♦ ♦ Reparaturen.

# BILLIGE ANGEBOTE

**Schuhwaren**  
nur gute Qualitäten.  
**Kinderstiefel**  
schwarz Leder 18/20 2750 Fleck 20/22 3350  
braun Leder 18/20 3250 Fleck 20/22 3950  
durchgenäht feste Sohle 21/24 4250 25/26 4950  
Rindbox u. R.-Chevr. oder Rind-Box Leder, naturfarbig 27/30 8500 31/35 9500  
Damen-Schnür- u. Spangenschuhe Restpaare . . . Paar 9500

Donnerstag  
Freitag  
Samstag  
Verkauf  
1. Etage  
Solange  
Vorrat

**Korsetten**  
Korsett lange Form, aus gutem Nessel . . . . . 2750  
Korsett grau Dreil, festoniert . . . 3750  
Korsett grau Dreil, langhäftige Form mit Halter . . . . . 5200  
Korsett für starke Damen, gute Zwickelform mit Halter 6950  
**Büstenhalter und Umstandskorsetten** in großer Auswahl

**Damenstiefel**  
Schnürschuhe mod. Formen 145.- 12500  
Schnürstiefel mit niederen Absätzen 9500  
Schnürstiefel mit und ohne Lackkappen 13850  
Schnürstiefel Rind-Box, hübsch. Form. 16500  
**Warme Hausschuhe**  
in großer Auswahl  
**Herrenstiefel**  
Schnürstiefel Rind-Box od. R.-Chevreux hübscher Sonntagstiefel 13850  
Schnürstiefel Rind-Box, extra stark 14850  
Schnürstiefel Rind-Box, extra stark 16500  
Tourenstiefel 2sohlig, genäht u. genag. Lederfutter, g-schl. Lasche . . . 27500  
Großer Posten Einlegesohlen 39-46 Serie I 1 Paar 0.15, 6 Paar 0.75, 12 Paar 1.25 II 1 Paar 0.75, 3 Paar 1.00, 6 Paar 3.50

**Damenwäsche**  
Damenhemd aus gutem Cretonne . . . . . 2950  
Damenhemd stark, Hemdentuch mit Stickerei 3950  
Damenhemd in Wäschestoff m. guter Stickerei 4500  
Damen-Beinkleid Knieform m. Feston 2950  
Damen-Beinkleid aus gut. Hemdentuch 3650  
Damen-Beinkleid prima Wäsche 4800  
Nachthemd Kimonoschnitt aus festem Stoff mit Stickerei 6800  
Nachthemd Geleis-Form mit Einsatz 8500  
Nachthemd in eleg. A-föhr. aus gut. Stoffen 11000  
Stickerei-Unterröcke von 3250 an  
**Erstlingswäsche**  
in großer Auswahl zu vorteilhaftigen Preisen.



**Hausfrauen Tee**  
schleht beim Einkauf von echtem schwarzem Tee auf obige Packung  
**ERHALTLICH IN ALLEN EINZELHÄNDLICHEN GESCHÄFTEN**

**Kurzwaren — Aller Art**  
Galanterie und Weißwaren  
für  
**Mändler und Mauseierer**  
am billigsten nur bei  
**L. Bienenstock** en gros Telephone 1234  
Karlsruhe i. B., Luisenstraße 75.

Der bekannt und beliebte Etagen-  
**Pelz-Verkauf**  
H. Schorpp Karl-Friedrichstr. 6 1 Treppe  
gegenüber dem Schloß-Café-Marktplatz  
bringt wieder in **großer Auswahl**  
**gute, echte Leipziger Pelze.**  
Moderne Formen — Keine minderwertige Massenware — Sehr billige Preise — Keine teure Ladenmiete.

**Kohlen- und Holzhandlung**  
**Farer & Co.**  
Kohlen-G. m. b. H.  
**Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz**  
Bei größerem Bedarf in Brennholz Sonderangebote.  
Stadtbüro Telephone 28 Lagerbüro Telephone 378.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres Vaters  
**Johann Unterwagner**  
sagen wir herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir den barmherzigen Brüdern für die autofernde Pflege, sowie dem kath. Männerverein St. Stefan und allen Beteiligten für die erwiesene letzte Ehre.  
**Familie Unterwagner.**  
Karlsruhe, den 19. Oktober 1921.

**Total-Ausverkauf**  
der  
**Städtischen Bekleidungsstelle**  
Zur Beschleunigung unseres Totalausverkaufes eröffnen wir am **Donnerstag, den 20. Okt. d. Js.,** neben unseren bisherigen Verkaufsräumen in der Ausstellungshalle in der  
**Zähringerstrasse 45a**  
eine weitere Verkaufsstelle und empfehlen zur Deckung des Winterbedarfs:  
Herren- u. Burschen-Anzüge zu Mk. 195.—, 250.— u. 350.—  
Herren- und Burschenulster in verschiedenen Farben zu Mk. 150.—  
Männer-Arbeitshosen p. Stück zu Mk. 60.— u. 90.—  
Männer-Westen, grau Wolle per Stück zu Mk. 35.—  
Männer-Einsatzhemden per Stück zu Mk. 25.—  
Männer-Normalhemden per Stück zu Mk. 32.—  
Frauen- u. Mädchenmäntel p. St. v. Mk. 78.— an  
Frauen-Kostüme per Stück von Mk. 95.— an  
Frauenblusen, grau Wolle per Stück zu Mk. 20.—  
Wolldecken, per Stück zu Mk. 35.— u. 45.—  
Kinderstiefel in schwarz und braun weit unter Preis  
Gummistiefel mit Filzschaff, wasserdicht, zu Mk. 35.— das Paar  
Ausstellungshalle Eingang Zähringerstr. 45a Nordseite u.  
Geöffnet von morgens 8 bis abends 6 Uhr.

Sieben in zweiter verbesserter Auflage erschienen:  
**Sprachführer**  
Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch  
**für Reisende und Eisenbahnbeamte**  
von Adolf Hermann, Oberrevisor  
neubearb. von Otto Gantert, Eisenbahnersekretär.  
Die Auswirkungen des Krieges haben ein gesteigertes Bedürfnis nach Beherrschung von fremden Sprachen mit sich gebracht. Es wird deshalb diese Neuauflage zweifellos eine noch freundlichere Aufnahme finden als die erste.  
**Preis in starkem Pappband 10 Mk.**  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag:  
**C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.**  
Karlsruhe i. B., Ritterstraße 1.

**Deutsche Orthopädische Werke**  
G. m. b. H.  
Die Arzeneibeschäftigten und Invaliden bitten wir davon Kenntnis zu nehmen, daß unsere Hauptwerkstätte in Eitingen nach Karlsruhe i. B., Mollestraße 8, frühere Heft- u. Kistenfabrik, seit dem 1. Oktober 1921 in Karlsruhe i. B., Ritterstraße 103 (Garn- u. Casareit) eingerichtet.  
Gleichzeitlich empfehlen wir unsere ausschließlich orthopädischen Apparate Schuhe etc. in modernster Ausführung.  
**Empfehlung.**  
Anfertigung eleg. und einf. Damenköpfe, Mäntel und Kleider nach entlastig. Veranlassung empfiehlt uns. Garantie. Keine Preile.  
Bismarck-Platz 75, 8. Etg.

**Alles staunt über**  
unsere Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit unserer  
**Qualitäts-Gummisohle**  
nach dem Ago-Verfahren aufgepreßt und trägt sich ebenso gut wie Kermleder  
**für Herren 20 Mk., für Damen 18 Mk.**  
Bad. Besohlanstalt **Jos. Walter**  
**Annahmestellen:**  
Hauptreparaturbetrieb: Kapellenstr. 10  
Südstadt: Schuhh. Altschüler, Werdnerpl., Ecke Wilhelmstr.  
Weststadt: Schuhhans Betsche, Uhlendstr. 35.  
Durlach: Laden: Schloßstr., neben der Traube.  
Eitingen: Laden: Marktstr. 6.

**Fischhalle**  
unter dem Bierobbad.  
**Blaufelchen**  
Lebendfrisch  
Gültig eingetroffen.  
Nordsee- u. Westsee- fische m. b. H.  
Telephon 4507 und 4680

**Führerpressen**  
Zirkularsägen  
Sä- und Fräsmaschinen usw.  
für Holzindustrie u. Metallwarenbrände erhalten Sie in kürzester Zeitfertigkeit bei  
**Konrad Pfefferten**  
Wagzeim  
St. Georgensteige 19.

**Beleidigungen**  
Bekanntmachung.  
Die von mir und meinen Angehörigen den Gelehrten Herrn u. u. meiner Gattin in dem vorgenannten Artikel enthaltenen Beleidigungen bedürfen jeder Grundlage. Ich nehme daher zugleich namens meiner Angehörigen die Beleidigungen mit lebhaftem Bedauern zurück.  
Karlsruhe-Beleidigten, im Oktober 1921.  
Stefan Sped.

**Für Todesanzeigen und Danksagungen**  
ist das in allen Kreisen gefeierte  
**Karlsruher Tagblatt**  
sehr zu empfehlen.  
**Trauerbriefe und Karten**  
liefert in kürzester Zeit  
**C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.**  
Karlsruhe i. B.  
Ritterstraße 1 — Fernsprecher 297.

**Uhrenhaus Oscar Kirschke Karlsruhe**  
Kriegsstraße 70, am alten Bahnhof.  
Offerierte für den Herbstbedarf:  
Weckeruhren . . . 45.—, 55.—  
Küchenuhren, 1 Tag-, 8 Tag-, 14 Tag-Werk . . . 75, 100, 150.—  
Regulatore, 14 Tage Schlagwerk 200, 250.—  
Salon-Uhren, große, mod. 14 Tag Gongschlag 300, 350.—  
Dt.-Anker-Uhr 45, 65, 75.—  
Schweiz. Zylinder- u. Präzisionsuhren 150, 250, 350.—  
Haus-, Stand-, Dielen-Uhren 1400, 1600, 2000.—  
Armbanduhren in Gold und Silber von 250.—

**Abonnenten** berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

**Statt besonderer Anzeige.**  
Heute nacht 2 Uhr ist unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater  
**Adolf Weinbrenner**  
Geh. Oberbaurat und Professor a. D.  
im 86. Lebensjahr nach längerem Leiden sanft entschlafen.  
In tiefer Trauer:  
**Maja Weinbrenner.**  
**Anna Weinbrenner.**  
**Friedrich Weinbrenner, Reg.-Baurat.**  
**Thilde Jeanmaire, geb. Weinbrenner.**  
**Paul Jeanmaire, Fabrikdirektor**  
und 3 Enkelkinder.  
Karlsruhe, Kollnau i. Br., den 19. Okt. 1921.  
Trauerhaus: Seminarstraße 2.  
Die Beisetzung findet am Freitag, den 21. Okt., um 1/4 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

**Sinner** Backpulver Para-Likör die allgemein beliebten **Qualitäts-Marken!**